



April 2016

**thüringer zeitschrift**  
der Bildungsgewerkschaft

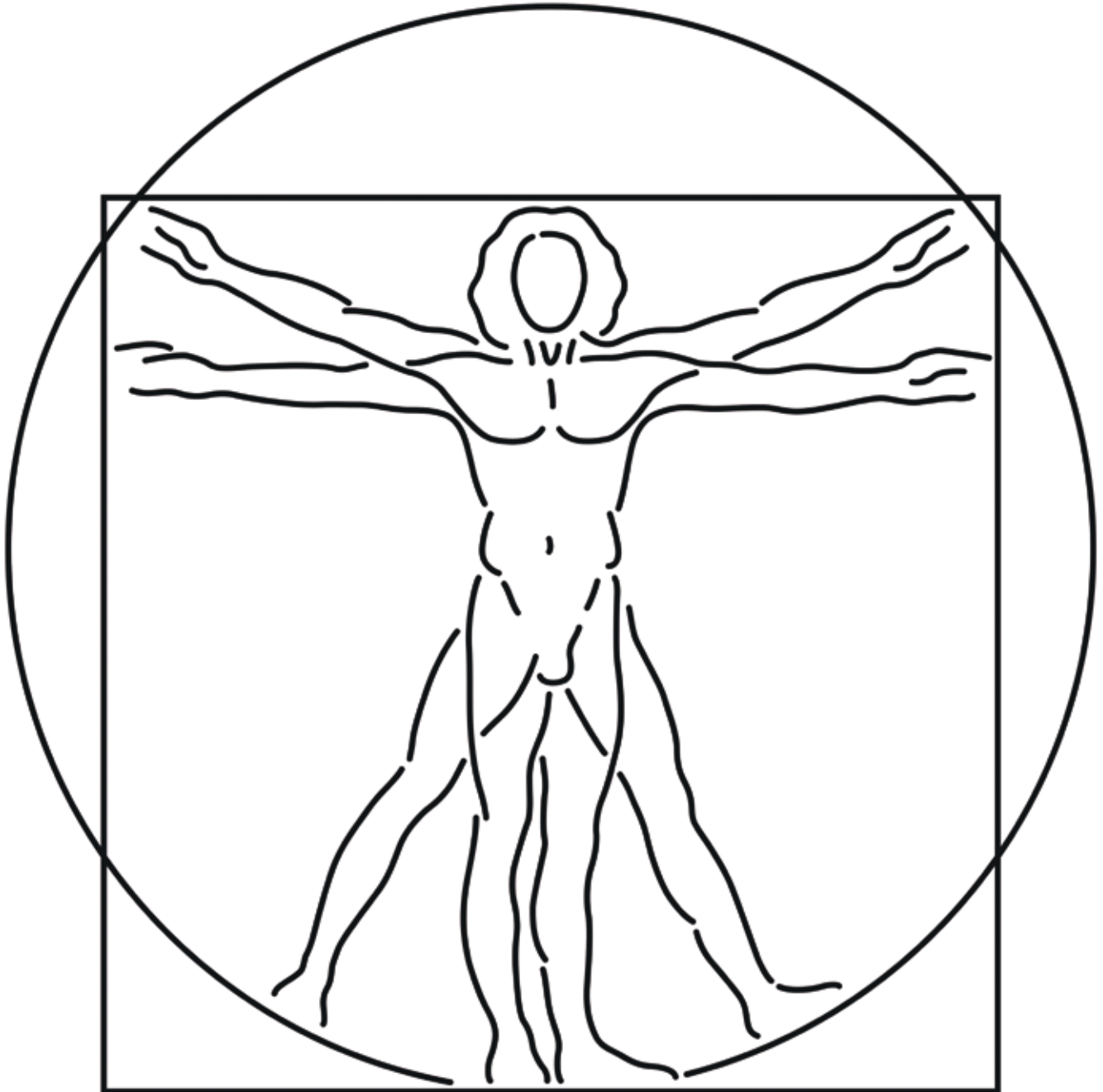


Foto: viz4biz - fotolia

# Inklusion und Gemeinsamer Unterricht: Die Quadratur des Kreises?

[www.gew-thueringen.de](http://www.gew-thueringen.de)  
[facebook.com/gewthueringen](https://facebook.com/gewthueringen)

Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft  
Thüringen



# Inhalt

Seite

## Inklusion und Gemeinsamer Unterricht: Die Quadratur des Kreises?

Inklusion geht alle an	1
Interview Bildungsministerin	2
Kommentar zum Interview	3
Umfrage Gemeinsamer Unterricht	4
Die IGS in Erfurt	7
Interview Barbara Kerschner	8
Inklusion um jeden Preis?	9
Veränderungen brauchen Zeit!	10
Orientierung an den Möglichkeiten	10
Der Turmbau zu Babel	12
Gemeinsam einsam	13
Meinungen zur Inklusion	13
Inklusion und wie weiter?	14

## GEW Aktuell

Attraktive Beschäftigungsbedingungen	15
Die GEW (neu) entdecken	16
Deutsch-Polnische Begegnungen	16
Thüringer Hochschuldialog	16
Abschied Peter Schindler	17
20. Sommertreffen	18
Integrationsalltag an Schulen	20

## Sozialpädagogik

Bildungsfreistellung in Kitas	22
TVÖD 2016	22

## Landesausschuss Diversity

Keine Zensur von Kritik	23
Akzeptanz und Vielfalt	23

## Senior\*innen

Betrachtung zum 1. Mai	24
Europaquiz für Senior*innen	24

## Aus den Kreisen

Kreisnachrichten	25
Jubilare	26

## Rechtstelle

Anspruch auf Erhöhung Arbeitszeit	28
Entgeltgruppe 9 ohne Stufe 5 u. 6	28
Urteil Bundesverfassungsgericht	28



Im März 2016 erhält den LesePeter das Kinderbuch:

## Die Zauberflöte

Ludvik Glazer-Naudé und Ingrid Leser-Matthesius



Die kleine Sofia, genannt Soferl, entführt uns in das Wien des 18. Jahrhunderts. Gemeinsam mit ihr erlebt der Leser die Uraufführung von Mozarts Zauberflöte mit den musikalischen Höhepunkten der Oper auf einer beigefügten CD.

arsEdition  
München 2015  
48 Seiten  
19,99 €  
ab 4 Jahren  
ISBN:  
978-3-7607-9995-7



Im April 2016 erhält den LesePeter das Bilderbuch:

## Der Tod auf dem Apfelbaum

Kathrin Schärer



Wir erfahren in dem Bilderbuch, dass es nicht nur „einen“ Tod gibt, sondern vielmehr jeder seinen eigenen hat, auch der Fuchs. Ihm gelingt es, seinen Tod auf dem Apfelbaum festzukleben. Nur er selbst kann ihn wieder befreien – so kann er ewig leben. Kathrin

Atlantis bei Orell Füssli  
Zürich 2015  
32 Seiten  
14,95 €  
ab 3 Jahren  
ISBN:  
978-3-7152-0701-8

Schärer zeichnet sehr beeindruckend und trifft sehr stimmig die Gefühle, auch unsere eigenen.

Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes, aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) ist im Internet unter [www.ajum.de](http://www.ajum.de) (LesePeter) abrufbar.

<http://www.gew-thueringen.de/marktplatz/buchtipps/>

**Herausgeber:** Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Thüringen · Heinrich-Mann-Straße 22 · 99096 Erfurt  
Tel.: 03 61 - 5 90 95 0 · Fax: 03 61 - 5 90 95 60  
E-Mail: [info@gew-thueringen.de](mailto:info@gew-thueringen.de) · Internet: [www.gew-thueringen.de](http://www.gew-thueringen.de)  
E-Mail an die Redaktion: [tz@gew-thueringen.de](mailto:tz@gew-thueringen.de)  
Die tz erscheint in den Monaten Februar, April, Juni, September, Oktober und Dezember. Der Bezugspreis für die tz beträgt ab 01. Januar 2013 für Nichtmitglieder 3,10 Euro pro Einzel exemplar zzgl. Porto, das Jahresabo (6 Hefte) 16,80 Euro zzgl. Porto. Das Jahresabonnement kann drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres gekündigt werden. Erfolgt bis zu

diesem Zeitpunkt keine Kündigung, wird das Abo um ein Jahr verlängert. Die Lieferung erfolgt gegen Vorkasse an die GEW-Wirtschaftsdienst GmbH, DKB Bank Berlin, Kto.-Nr.: 1005400559, BLZ: 120300000. Die Abo-Gebühr für Mitglieder der GEW Thüringen ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
**Die in den einzelnen Beiträgen wiedergegebenen Gedanken entsprechen nicht in jedem Falle der Ansicht des GEW-Vorstandes oder der Redakteure. Die Beschlüsse des Vorstandes sind verbindliche GEW-Meinungen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor.**

Manuskripte und sonstige Zuschriften für die Redaktion der thüringer zeitschrift (tz) werden an die Adresse der Geschäftsstelle erbeten.  
**Einsendeschluss** für Beiträge ist immer der 10. des Vormonats.  
**Verantwortlicher Redakteur:** Dr. Michael Kummer  
**Redaktionsschluss:** 10.03.2016  
Layout, Satz, Druck: PROOF Druck- und Medienproduktion · Loreen Scheit  
[scheit@proof-ef.de](mailto:scheit@proof-ef.de) · Eislebener Straße 1c · 99086 Erfurt ·  
Tel: 03 61 - 57 6666 9  
E-Mail: [info@proof-ef.de](mailto:info@proof-ef.de) · Internet: [www.proof-ef.de](http://www.proof-ef.de)  
Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 04 vom 01.01.2013

Landesvorsitzende

# Inklusion geht alle an

**Diese Ausgabe der tz widmet sich der Inklusion an Thüringer Schulen, einem Thema, dass umstrittener derzeit nicht diskutiert werden könnte. Es ist wichtig, dass wir diese Debatte offen führen, diese tz ist dabei ein Baustein. Und ebenso wichtig ist es, dass wir hinter der Beschlusslage der GEW in ihrer Gesamtheit nicht zurückstehen, sondern die Anerkennung von Vielfalt ernst- und die Mitverantwortung für ein inklusives gesellschaftliches Leben übernehmen.**

## Was die GEW bisher gemacht hat

Die GEW hat in ihren Gliederungen auf Bundes- und Landesebene zahlreiche Beschlüsse zur Inklusion gefasst, Gelingensbedingungen beschrieben und eingefordert. Immer war das Ziel, die Bedingungen der Pädagog\*innen zu verbessern, um die bestmögliche Förderung eines jeden Kindes mit seinen individuellen Begabungen zu erreichen. Ein Bildungssystem, das seit jeher eher auf Selektion, denn auf Einbindung gesetzt hat, steht dabei selbstverständlich vor einer großen Umwälzung. Das mehrgliedrige Schulsystem und die noch weitgehend flächendeckende Existenz von Förder- oder Sonderschulen erschweren in ihrer Struktur eine inklusive Gestaltung des Schulalltags<sup>1</sup>. Es bestimmt oft auch das pädagogische Handeln und es bestimmt oft auch den pädagogischen Blick auf das individuelle Leistungsvermögen der Kinder und Jugendlichen.

## UN-Behindertenrechtskonvention verpflichtet – Inklusives Schulgesetz

Die Länder sehen sich nach der Unterzeichnung der 2009 von Deutschland ratifizierten UN-Behindertenrechtskonvention in der Pflicht, das Menschenrecht auf Bildung für alle in ihren Schulgesetzen umzusetzen. Auch Thüringen hat bereits 2003 den gesetzlichen Rahmen zur individuellen Förderung und zum Gemeinsamen Unterricht geschaffen. Derzeit erarbeitet das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport eine Gesetzesvorlage für ein Inklusives Schulgesetz. Das erregt unter einigen Pädagog\*innen Skepsis, sehen sie doch beinahe täglich, wie schwer die Umsetzung der Inklusion fällt. Vor allem die personelle und sächliche Ausstattung und die sonstigen Rahmenbedingungen, z. B. die Erstellung von sonderpädagogischen Gutachten erst nach der Schuleingangsphase, machen es Lehrerinnen und Lehrern oft schwer, den hohen Anspruch inklusiver Bildung umsetzen zu können (und angesichts der teils fragwürdigen Bedingungen auch umsetzen zu wollen).

## Erfolge sind durch die Bereitschaft der Pädagog\*innen zu verzeichnen

Und dennoch liebe Kolleginnen und Kollegen: Würde das Land Thüringen nicht den Gemeinsamen Unterricht eingeführt haben und würde das Land die Förderschulzentren nicht zu Netzwerken ausbauen - wir würden auch heute noch viele Kinder aussortieren, aufs Nebengleis stellen, letztlich Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe verweigern. Dabei sind doch auch Erfolge zu verzeichnen. Körperliche Beeinträchtigungen sind schon lange kein Grund mehr, Kinder in Förderschulen zu beschulen. Viele Schulen haben die notwendigen baulichen Veränderungen unter teils großen Anstrengungen verwirklicht. Die individuelle Schuleingangsphase ermöglicht es Kindern mit einem langsameren Lerntempo, in der Schule und im Lernen Fuß zu fassen und Lernen als etwas Positives zu erleben, das Erfolge schafft. Die soziale Kompetenz aller steigt, wenn Neugier, Verständnis, Rücksichtnahme zur selbstverständlichen Lernaufgabe werden.

All die positiven Effekte, die sich in der inklusiven Bildung zeigen, liegen zunächst an der Bereitschaft der Pädagog\*innen, auch gegen widrige Bedingungen, jedem Kind das zukommen zu lassen, was es braucht. Dafür gilt es, Danke zu sagen.

## Welche Rahmenbedingungen braucht die Inklusion?

Doch der Erfolg von Inklusion darf nicht allein vom Engagement der Pädagog\*innen<sup>2</sup> abhängig gemacht werden. Der erhoffte Erfolg braucht Rahmenbedingungen, die es den Lehrenden und Erziehenden ermöglichen, Schulalltag, Unterrichtseinheiten, Lernbedarfserfassung und Leistungsbewertung an den individuellen Bedarfen und Begabungen auszurichten. Genau diese Rahmenbedingungen sind in Thüringen nicht überall und nicht flächendeckend gegeben.

- **Es fehlt an Zeit:** für Vorbereitung, für Absprachen, für Weiterbildung und Reflexion.
- **Es fehlt an Personal:** um schwierige Situationen im Klassenzimmer auf mehreren Schultern zu verteilen.
- **Es fehlt an Rückzugsräumen in den Schulen:** für Kinder und Pädagog\*innen.
- **Es fehlt an einer inklusiven Pädagog\*innenbildung und Neueinstellungen:** um neue Ideen in die Klassenzimmer zu bringen.

Können wir das Rad zurückschrauben? Wollen wir das wirklich? Können wir umkehren und noch einmal von vorne anfangen? Ich denke, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können es nicht. Aber wir können eben auch nicht verlangen, weiter zu eilen ohne eine Verschnaufpause einzulegen. Wir müssen schauen, wo wir gerade stehen, Reserven auffüllen und vielleicht neue Wege einschlagen.

Wir haben die Gelingensbedingungen ausführlich beschrieben und zu wenig dafür gekämpft, dass sie umgesetzt werden. Wir müssen unseren Blick genau darauf werfen, wie wir eine bessere Ausstattung für die Inklusion auch endlich erhalten, statt nur zu sagen: So geht es nicht. Euch zuliebe und in Verantwortung für die Kinder müssen wir gemeinsam kämpfen, dass Bildung auch finanziell endlich den Stellenwert erhält, der ihr in den Sonntagsreden immer attestiert wird. Dazu gehört auch, dass wir konkret sagen, wie es besser gemacht werden muss.

Engagieren wir uns also aktiver für bessere Rahmenbedingungen, damit inklusive Schulen zum Gewinn für alle Kinder und für alle Pädagog\*innen werden! Aber stellen wir uns auch offen und konstruktiv der Aufgabe, ein Menschenrecht zu verwirklichen.

Kathrin Vitzthum  
Landesvorsitzende



<sup>1</sup> Häufig wird die Forderung nach einem inklusiven Schulsystem als Urteil über die Arbeit von Förder- und Sonderschulpädagog\*innen und als pauschale Kritik über Konzepte von Förder- und Sonderschulen im Umgang mit förderbedürftigen Kindern und Jugendlichen missverstanden. Die Debatte um die Umstrukturierung der Förder- und Sonderschulen ist jedoch kein Angriff auf die Profession und die Qualität der Arbeit.

<sup>2</sup> Prof. Rainer Benkmann, Uni Erfurt, im tz-Interview 1/2013: „Nicht nur in Thüringen sind wir überreformiert. Wenn vor diesem Hintergrund jetzt noch der inklusive Unterricht „übergelüpft“ wird, heißt die innere Reaktion: „Bitte nicht das auch noch!“ Das ist eine mehr als verständliche Reaktion. [...] Wir brauchen eine Schule, wo es viel mehr Unterstützungskräfte für den regulären Lehrer, die reguläre Lehrerin gibt. Es gibt Länder, wo Sonderpädagog/innen und Schulpsycholog/innen zu einer Schule gehören. Je nach sozialräumlicher Lage der Schule müssten auch Gesundheitspfleger/innen, Therapeut/innen und Sozialarbeiter/innen an den Schulen beschäftigt sein. Multiprofessionelle Schulteams könnten viel auffangen. Schule braucht einfach mehr personelle Ressourcen.“

## Interview

# Bildungsministerin Dr. Birgit Klaubert zum Inklusiven Schulgesetz

Die rot-rot-grüne Landesregierung will das Schulgesetz überarbeiten. Ziel ist die Zusammenführung des Förderschulgesetzes mit dem allgemeinen Schulgesetz hin zu einem „Inklusiven Schulgesetz“. Über dieses Vorhaben sprachen wir mit der Bildungsministerin:



Foto: TMBJS

**Bisher gibt es ein Schulgesetz und ein Förderschulgesetz. Warum sollen diese beiden Gesetzestexte miteinander verschmelzen und ein „Inklusives Schulgesetz“ entstehen?**

2008 ist die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in Kraft getreten, ein Jahr später wurde sie auch in Deutschland rechtskräftig. Darin ist geregelt, dass niemand aufgrund von Behinderungen vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden darf. Deshalb sollen Schulgesetz und Förderschulgesetz zu einem Gesetz zusammengeführt werden. Thüringen ist das einzige Bundesland, das noch ein separates Gesetz für Förderschulen hat. Das wollen wir ändern. Ich bin überzeugt, dass wir mit einem solchen Gesetz die personellen, sächlichen und räumlichen Rahmenbedingungen für Schulen weiter verbessern. Damit meine ich ausdrücklich sowohl die inklusiven Schulen als auch die Förderzentren. Denn wir müssen davon wegkommen, die Unterschiede zwischen diesen Schulen zu betonen. Stattdessen sehe ich beide als Teil eines inklusiven Bildungssystems. Auf den ersten Blick mag ein inklusives Schulgesetz nur die Dokumentation dieses Anspruchs sein. Wer genauer hinschaut, erkennt aber auch die Chancen, die ein „Schulgesetz für alle“ bietet: bessere pädagogische Koordination, mehr Durchlässigkeit und gezieltere Förderung.

**Wenn dieses Gesetz dann wirksam wird: Auf welche Änderungen müssen bzw. dürfen sich die Thüringer Pädagog\*innen einstellen?**

Das neue Gesetz soll die Schulen darauf orientieren, sich zu inklusiven Schulen zu entwickeln. Damit ist der Anspruch verbunden, eine Lern- und Schulkultur zu leben, die alle fördert und niemanden ausgrenzt. Dieser Prozess braucht Zeit und Raum. Es geht sowohl um den Umgang mit Beeinträchtigungen und Begabungen als auch um die Vielfalt, die geprägt ist von unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Staatsbürgerschaft, Religionszugehörigkeit und Weltanschauung, Begabungen, sexuellen Orientierungen und sozialer Herkunft.

Der Gemeinsame Unterricht wird zunehmen. Um die sonderpädagogische Förderung an den Schulen zusätzlich zu stärken, entwickeln sich die Förderzentren zu regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren für den Gemeinsamen Unterricht und bilden Netzwerke. Hier werden Lehrkräfte gefordert sein, ihre kooperativen und koordinierenden Kompetenzen einzubringen.

Die Förderzentren Hören und Sehen bilden überregionale Netzwerke. Entsprechend ihres Auftrages entwickeln sie sich weiter zu Beratungs-, Kompetenz- und Medienzentren. Die regionalen Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und körperlich-motorische Entwicklung arbeiten zunehmend inklusionsorientiert.

**Sind über die Integration des Förderschulgesetzes hinaus noch weitere Änderungen geplant, beispielsweise die Festschreibung der Ganztagschule und des Grundschulhortes?**

Im Koalitionsvertrag ist die Bedeutung der Grundschulen als Ganztagschulen hervorgehoben. Deshalb werden wir im neuen Schulgesetz die Aufgabenbeschreibung, die Qualitätsanforderungen und die Ausgestaltung der Ganztagschule formulieren.

Mit dem Hort an unseren Grund- und Gemeinschaftsschulen haben wir in Thüringen eine gute Ausgangsbasis. Thüringer Grundschulen sind schon Ganztagschulen. Auf dieser Basis wollen wir das Angebot weiter ausgestalten. Ich sehe durchaus Potentiale, die pädagogische und organisatorische Einheit der Ganztagschule auszubauen. Wir werden diesen Gestaltungsprozess mit den Bildungsbeteiligten gemeinsam organisieren. Das Ergebnis wird sich auch im Schulgesetz niederschlagen.

**Wie sieht der Zeitplan für das Inklusive Schulgesetz aus?**

Wir wollen keine Hauruck-Aktion. Wir nehmen uns die Zeit, die ein solch wichtiges Gesetz benötigt. Der Dialog mit den Expertinnen und Experten läuft bereits. Im Beirat „Inklusive Bildung“ führen wir die Debatte über die Eckpunkte eines „Inklusiven Schulgesetzes“. Ein erster Entwurf soll in der zweiten Jahreshälfte vorliegen. Dem wird sich 2017 das mehrmonatige formelle Gesetzgebungsverfahren anschließen. Damit könnte das Gesetz 2018 in Kraft treten und zum Schuljahresbeginn im Herbst 2018 in allen Schulen gelten.

**Wie ist die GEW Thüringen bisher eingebunden worden bzw. wird zukünftig eingebunden?**

Im Beirat „Inklusive Bildung“ ist natürlich auch die GEW ein wichtiger Partner. Seit 2011 sind in diesem Beirat alle am Prozess der Umsetzung des Gemeinsamen Unterrichts in Thüringen beteiligten Gremien und Verbände involviert. Der Beirat begleitet sowohl den Diskussions- als auch die Umsetzungsprozesse im Kontext der UN-Behindertenrechtskonvention. Er arbeitet transparent. So werden die Niederschriften der Sitzungen auf der Homepage des Bildungsministeriums veröffentlicht. Weiterhin arbeiten Vertreter der GEW von Beginn an auch in der ministeriellen Arbeitsgruppe zum „Inklusiven Schulgesetz“ mit. Gern möchte ich auch dazu einladen, im Prozess der Diskussion und Implementation des Thüringer Bildungsplans bis 18 Jahre mit den Kolleginnen und Kollegen neue Impulse zu setzen, die sich in einem inklusiven Bildungsgesetz wiederfinden. Dort Anstöße zu geben für ein modernes Bildungsland, sollte unser aller Anliegen sein.

**Vielen Dank.**

Das Interview wurde von Michael Kummer geführt.

Kommentar zum Interview

# Sehr geehrte Frau Dr. Klaubert,

vor etwa 10 Jahren hat sich unser damaliges Kultusministerium auf den langen Weg der Inklusion begeben. Die Einführung des Gemeinsamen Unterrichts wurde leider ohne große Vorleistungen durchgesetzt. Über die Jahre kamen immer mehr Kolleg\*innen aus den Förderschulen in den Gemeinsamen Unterricht, aber leider nicht im tatsächlich benötigten Umfang. Die Pädagog\*innen, vor allem in den Grundschulen, fühlen sich bis heute dauerhaft überfordert, oftmals auch dann, wenn das Grundanliegen der Inklusion bejaht wird.

Frau Ministerin, jetzt lese ich Ihre Interviewaussagen zum Entstehen des Inklusiven Schulgesetzes und bemerke in mir mehr Fragezeichen als Zustimmung. Sie schreiben, dass Sie davon überzeugt sind, dass „mit diesem Gesetz die personellen, sächlichen und räumlichen Rahmenbedingungen für Schulen weiter verbessert werden“ und dass „der Gemeinsame Unterricht zunehmen wird“. Sie sind der Meinung, dass die sonderpädagogische Förderung an den Schulen zusätzlich gestärkt werden soll, indem sich „die Förderzentren zu regionalen Beratungs- und Unterstützungszentren für den Gemeinsamen Unterricht entwickeln.“

**Meine Fragen, die ich dazu habe, sind folgende:**

1. Wollen und werden Sie mit den Praktiker\*innen, mit erfahrenen Kolleg\*innen aus allen Schulbereichen über ihre bisherigen praktischen Erfahrungen mit Inklusion und dem Gemeinsamen Unterricht ins Gespräch kommen, und zwar **bevor** Sie dieses wichtige Gesetz entwerfen?
2. Wie wollen Sie erreichen, dass die Kommunen als Schulträger im Interesse der Beschäftigten und der Kinder und Jugendlichen zur Verbesserung der räumlichen Bedingungen verpflichtet werden?
3. Was passiert, wenn die Förderschulzentren zukünftig nur Schulen ohne Schüler\*innen sein werden, mit den in den letzten Jahren an den Förderschulen sehr gut ausgestatteten Räumen?
4. Haben Sie Kenntnisse über die langen Wartezeiten an den allgemeinbildenden Schulen auf die Förderschulkolleg\*innen, die im TQB (Team zur Qualitätssicherung der sonderpädagogischen Begutachtung) in den Schulämtern arbeiten? Und wenn ja, wie fließen diese Kenntnisse in das Inklusive Schulgesetz ein?
5. Gibt es tatsächlich Vorgaben, dass die Kolleg\*innen nur eine bestimmte Anzahl von Gutachten schreiben dürfen? Und wenn ja warum?
6. Warum dürfen die Förderschullehrer\*innen vor Ort, die täglich im Gemeinsamen Unterricht arbeiten, keine Gutachten mehr schreiben, obwohl sie ihre Ausbildung und ihre Erfahrungen genau dafür qualifizieren und sie solche Gutachten jahrelang verfasst haben?
7. Wie wollen Sie dem steigenden Bedarf von gut ausgebildeten Lehrer\*innen und Sonderpädagogischen Fachkräften zukünftig gerecht werden? In diesem Zusammenhang frage ich Sie, wann die Reformierung der Lehrer\*innenausbildung hin zu sonderpädagogischen Kompetenzen in allen Schularten denn nun endlich angegangen wird?
8. Insbesondere als Regelschullehrerin möchte ich Sie auf ein Problem aufmerksam machen: Wir helfen und fördern alle Schüler\*innen, passen unsere Anforderungen an ihre jeweiligen Möglichkeiten an und diese Schüler\*innen schaffen dann mit unserer Hilfe einen Abschluss entsprechend ihres Gutachtens. Doch was passiert danach? Die Berufsschullehrer\*innen berichten, dass die Anzahl der Abbrecher\*innen mitten in der Ausbildung zunehmen. Und darunter ist die Anzahl der Schüler\*innen mit Förderbedarf deutlich steigend.



Frau Ministerin, als Lehrerin und als Funktionärin der GEW Thüringen fordere ich Sie auf: Sprechen Sie mit den vielen Praktiker\*innen, und zwar **bevor** das Inklusive Schulgesetz in Kraft tritt! Eine realistische Begutachtung des bisherigen Standes kann nur der Ausgangspunkt für ein solch umfassendes Gesetz sein.

Wenn Sie es nicht schaffen, die Pädagog\*innen und auch die Verantwortlichen aus Kommunen und der Wirtschaft mit einzubeziehen, wird die Umsetzung des Inklusiven Schulgesetzes nur eine Vision bleiben.

Ich glaube weiterhin fest an ein gut funktionierendes Mehrpädagog\*innensystem, zu dem auch Schulsozialarbeiter\*innen und Psycholog\*innen gehören. Das wäre eine der Voraussetzungen für eine gelungene Inklusion zum Wohl der Kinder.

Aber als Arbeitgeberin für über 20.000 Pädagog\*innen haben Sie auch eine Verantwortung Ihren Beschäftigten gegenüber. Sorgen Sie mit dafür, dass Inklusion nicht nur plakativ vor sich hergetragen wird, sondern notwendige räumliche, sächliche und vor allem personelle Bedingungen geschaffen werden. Damit können Sie uns in unserer schweren, aber schönen Arbeit tatsächlich unterstützen.

Steffi Kalupke  
Lehrerin an der Toskana-Schule Bad Sulza  
und stellv. Landesvorsitzende



## Ergebnisse

# Umfrage zum Thema Inklusion/Gemeinsamer Unterricht

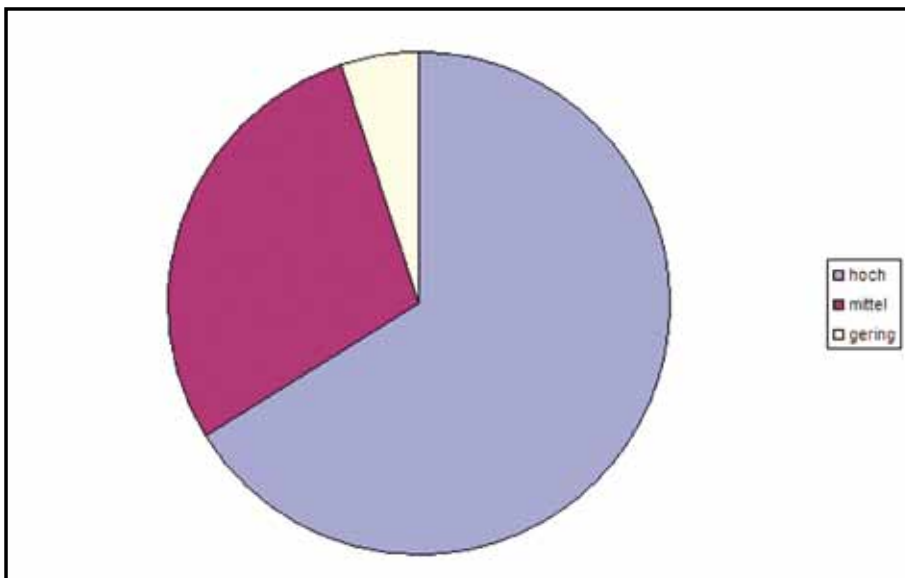
Im November/Dezember 2015 wurde eine Onlineumfrage zum Thema Inklusion/ Gemeinsamer Unterricht durchgeführt.

An dieser beteiligten sich von 1880 angefragten Kollege\*innen leider nur 352 Lehrer\*innen und Sonderpädagogische Fachkräfte (SPF). Von den Teilnehmer\*innen waren ca. 30 % Lehrer\*innen an Grundschulen, weitere 30 % Lehrer\*innen an Regelschulen und knapp 30 % waren Förderpädagog\*innen. Zunächst kann festgestellt werden, dass die Ergebnisse zwischen den einzelnen Schulamtsbereichen kaum voneinander abweichen. Daher wird auf eine Auswertung nach Schulamtsbereichen verzichtet. Beim Vergleich der Schularten Grund- und Regelschule ergab sich eine leicht bessere Einschätzung aller Punkte für die Grundschule. Allerdings ist diese Abweichung nicht signifikant, daher wird auf einen Vergleich verzichtet.

## Belastung durch Beschulung von Kindern mit Sonderpädagogischem Förderbedarf

Ein Großteil der Kolleg\*innen empfindet, die Arbeit mit einem oder mehreren Kindern mit Förderbedarf als belastend.

## Wie hoch empfinden Sie die Belastung durch die Beschulung eines Kindes oder Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf?



Da die Inklusion ohne Vorbereitung der Kolleg\*innen in den allgemeinbildenden sowie auch der Kolleg\*innen in den Förderschulen mit dem Gemeinsamen Unterricht (GU) begonnen hat, fühlen sich viele Kolleg\*innen belastet. Sie wurden vor neue Aufgaben gestellt ohne Vorbereitung. Auf den Gemeinsamen Unterricht sind 75 % der an der Umfrage teilgenommenen Kolleg\*innen nicht vorbereitet.

## Konsequenzen

Es lässt sich schlussfolgern, dass nun kontinuierlich Fort- und Weiterbildungen stattfinden müssen. Der Wunsch nach diesen, vor al-

lem am Ort, ist groß. Einerseits ist die Belastung durch zusätzliche Fahrten groß, andererseits können vor Ort Probleme am genauesten Beispiel besser besprochen werden. Das Thillm bietet neben Veranstaltungen auch Weiterbildungen vor Ort an.

Weitere Problemstellen sind die fehlenden Rahmenbedingungen, wie beispielsweise die mangelhafte Raumsituation oder die ungenügende personelle und sächliche Ausstattung. Daher lässt sich ein dringender Handlungsbedarf ableiten, um den Kindern im Gemeinsamen Unterricht sowie den Pädagog\*innen die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen. Eine Qualitätserhöhung hängt eng mit guten Arbeitsbedingungen zusammen.

## Zusammenhang Fallberatung – Konzept – Qualität

Um den Gemeinsamen Unterricht umzusetzen, ist es notwendig ein geeignetes Konzept zu erarbeiten sowie Informations- und Fallberatungen mit dem am Kind arbeitenden Professionen durchzuführen. Es gaben ca. 30 % der Befragten an, dass an ihrer Schule ein Konzept erarbeitet wurde und weitere 18 % haben ein Konzept derzeit in Arbeit. Informations- und Fallberatungen mit dem TQB (Team zur Qualitätssicherung der sonderpädagogischen Begutachtung), sowie mit den Beratern des Schulamtes finden nur ca. bei der Hälfte der Befragten statt. Die Zufriedenheit mit den Beratungen ist allerdings deutlich ausbaufähig, wie wir feststellen mussten.

## Fallberatungen und vorhandene Konzepte an den Schulen für den GU

Trotz der Tatsache, dass die Zufriedenheit mit den Fallberatungen eine schlechte Wertung erhalten hat, lässt sich eindeutig erkennen: Wenn Fallberatungen durchgeführt werden, gibt es auch Konzepte an den Schulen. Dadurch ist die Qualität der Ausgangspunkte besser. ►

- A Wie gut arbeiten Sie mit den Schulbegleiter\*innen bzw. Integrationshelfer\*innen zusammen?
- B Wie gut ist die Raumsituation bei der Förderung der Schüler\*innen im GU?
- C Wie bewerten Sie die Existenz von angemessenen Fördermaterial für GU?
- D Wie gut ist die Förderung organisiert?
- E Wie gut entwickeln sich die Lernenden mit Förderbedarf?
- F Wie gut ist die Qualität der Unterstützung der/des Lehrer\*in durch den FÖP?
- G Wie zufrieden sind Sie mit der Umsetzung der Empfehlungen des FÖP durch die Lehrer\*innen?

**Daraus lässt sich schlussfolgern:** Wenn Kommunikation durchgeführt wird, ist die Arbeit für Kolleg\*innen und Kinder effektiver und somit zufriedenstellender.

**Problem: Gutachten**

Mehr als 60 % der befragten Kolleg\*innen gaben an, dass die Gutachten nicht zeitnah genug erstellt wurden.

Einige, immer wiederkehrende Erfahrungen haben die Kolleg\*innen gemacht:

- Bearbeitung von Anträgen erfolgt zu spät
- Anträge werden ohne Bearbeitung abgelehnt
- Qualität ist inhaltlich gut, aber an der Realität vorbei
- Unwichtig, besser wären gute Förderpläne
- Beobachtung „von oben“ problematisch

An diesen Meinungen kann man deutlich erkennen, dass die Zufriedenheit mit der Erstellung der Gutachten, wie auch mit der Handhabbarkeit sehr unterschiedlich, eher jedoch problematisch gesehen werden. Daher erscheint eine Evaluation dringend notwendig, um den Sinn, den Arbeitsaufwand und die Handhabbarkeit effektiver zu gestalten.

Gutachten sind eine wichtige Grundlage zur Einschätzung des Förderbedarfes. Jedoch müssen diese realistisch und am Kind erarbeitet werden sowie klare und einfache Hinweise zur Handhabbarkeit enthalten, um daraus geeignete Förderungen am Kind abzuleiten.

Folgende **Teilaspekte** des GU wurden wie folgt eingeschätzt:

**• Integrationshelfer\*innen**

Integrationshelfer\*innen haben oft keine pädagogische Ausbildung, daher ist ein dringender Handlungsbedarf gegeben. Denn es können nur ausgebildete und wirklich fähige Integrationshelfer\*innen gute Arbeit im pädagogischen Alltag leisten und somit Lehrer\*innen und Schüler\*innen unterstützen.

**• Räumliche Ausstattung**

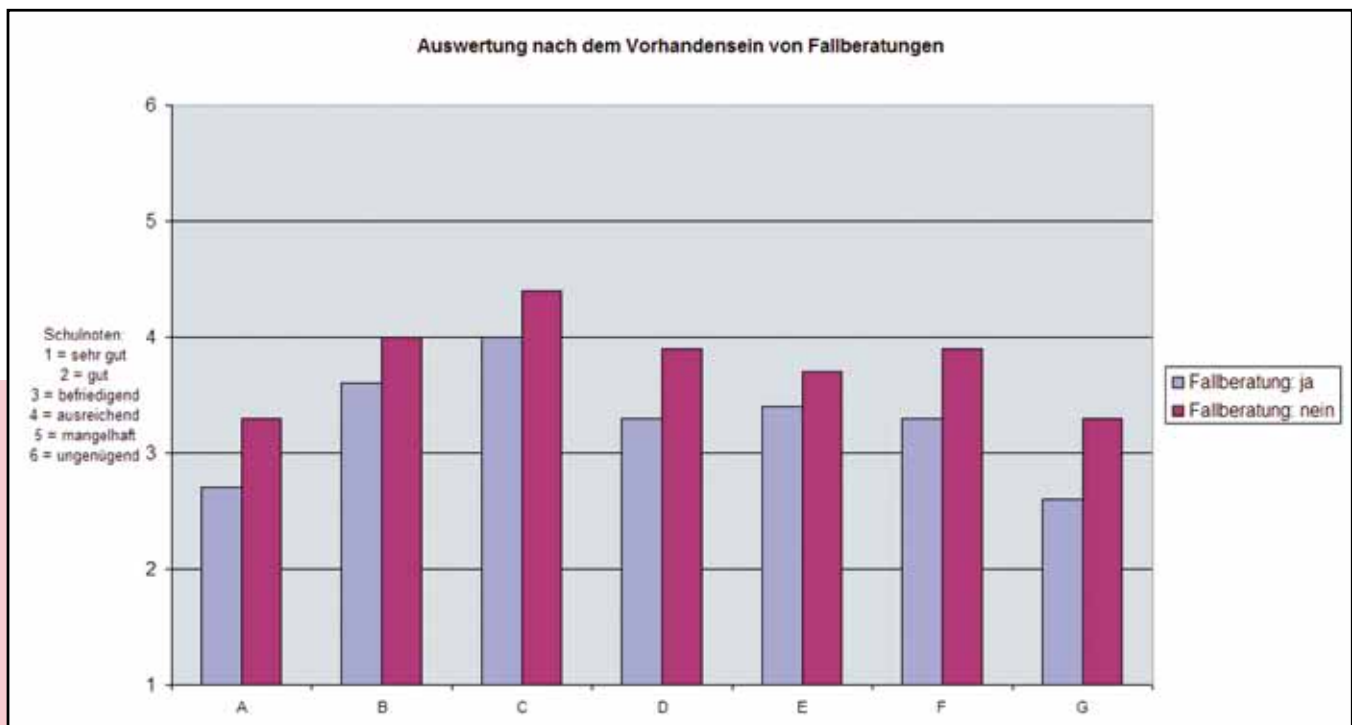
Noch immer ist die Raumsituation sehr unbefriedigend. Oft haben Schulgebäude durch ihre Bauweise und Auslastung keine freien Kapazitäten mehr übrig. Hier bedarf es neuer Festlegungen, um Möglichkeiten für die Förderung unserer Schüler\*innen zu schaffen. Nicht immer und vor allem nicht durchgehend ist eine Beschulung im Klassenverband für alle Schüler\*innen möglich. Daher müssen Rückzugsorte und Fördermöglichkeiten in jeder Schule geschaffen werden.

**• Existenz von angemessenem Fördermaterial**

Förderschulen konnten sich in den vielen Jahren ihrer Existenz einen Materialfundus zulegen, aus welchem man bei Bedarf geeignetes Material entnehmen konnte. Zu Beginn des GU wurde es Förderpädagog\*innen sogar untersagt, Fördermaterial aus den Schulen mit in ihre GU-Schule zu nehmen. Grund- und Regelschulen sollten sich diese am konkreten Bedarf selbst anschaffen. Die Mittel für Material sind jedoch nicht erhöht worden. Hier müssen Landkreise, Kommunen und Städte ihre Aufgabe wahrnehmen, um Mittel zur Förderung und Differenzierung anschaffen zu können. Vielleicht könnten die Förderzentren sich einen Material- und Ideenfundus erarbeiten. Bei Notwendigkeit haben die Pädagog\*innen im GU dann hier eine Ansprechmöglichkeit.

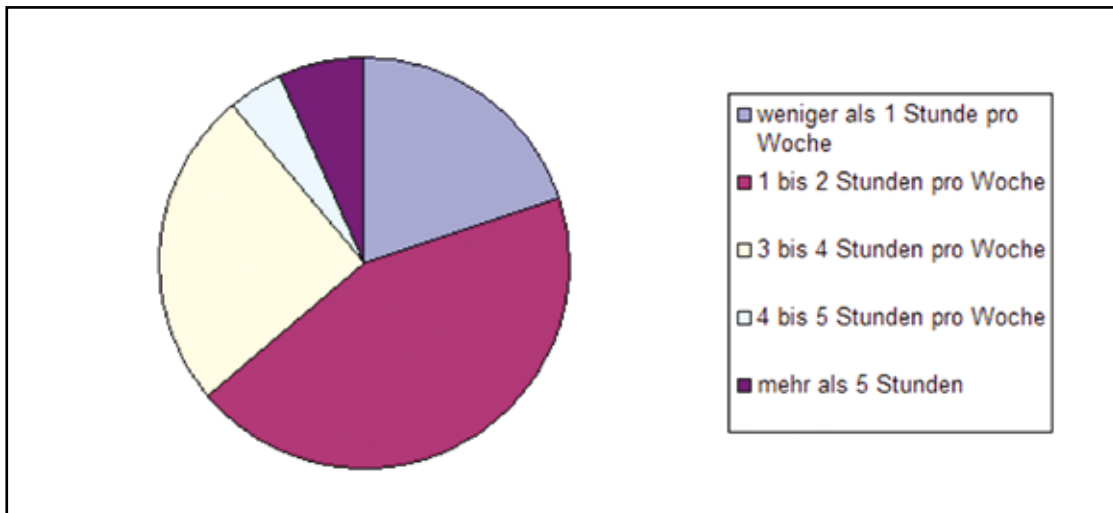
**• Organisation der Förderung und Entwicklung der Lernenden mit Förderbedarf**

Das nicht wirklich gute Ergebnis der Einschätzung der Organisation der Förderung und der Entwicklung der Lernenden mit Förderbedarf ist das Resultat fehlender Vorbereitung der Kolleg\*innen auf den GU, Unzufriedenheit bei der räumlichen Arbeit und das Fehlen von Material. Trotz dieser Umstände wird täglich versucht, gute Arbeit zu leisten, um unseren Kindern gerecht zu werden. Auch wird die Notwendigkeit von Kommunikation und Weiterbildung immer wieder deutlich. Es dokumentiert den großen Handlungsbedarf bei Schulungen, Ausbildungen etc. Auch haben ebenfalls Schulleiter\*innen und Netzwerkkoordinator\*innen großen Handlungsbedarf.

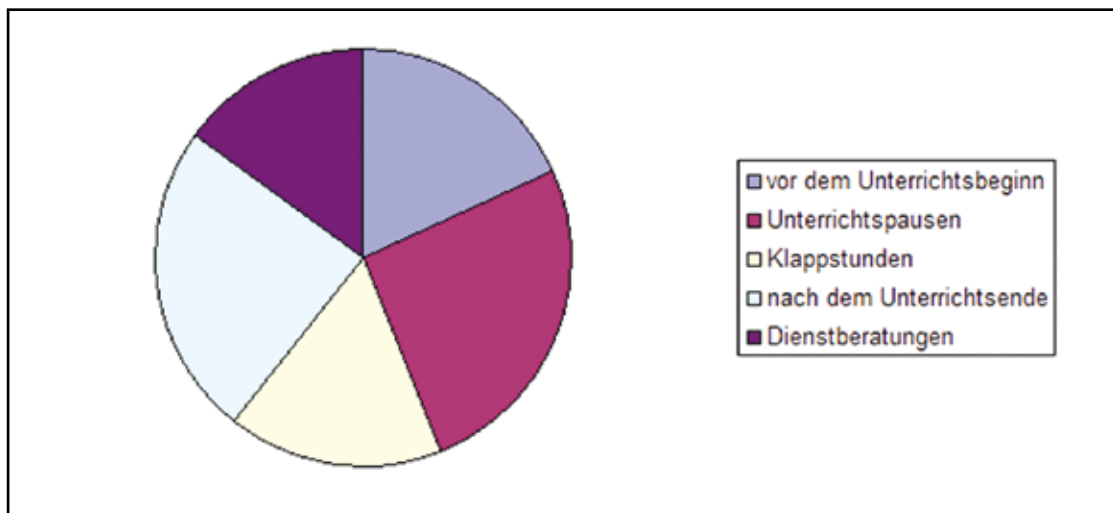


• Zeitbedarf für Kommunikation

Wie viel Zeit benötigen Sie zur Absprache mit ihren Kolleg\*innen über Förderschüler\*innen im GU?



Welche Zeitfenster nutzen sie für diese Absprachen?



Für 75 % der befragten Pädagog\*innen ist die Zeit zur Kommunikation nicht ausreichend. Daraus lässt sich schließen, dass Kommunikation unter den einzelnen Professionen gewünscht ist. Eine Möglichkeit, um hierfür bessere Bedingungen zu schaffen, wäre ein Stundenpool für jede Schule.

**Bessere Ergebnisse bei der Befragung von Sonderpädagog\*innen**

Hierbei haben sich 52 Kolleg\*innen beteiligt. Davon sind 70 % der Kolleg\*innen im GU eingesetzt. Ihre Arbeit mit dem Kind organisieren 40 % als Unterrichtsbegleitung, 13 % als Kleingruppenförderung und 13 % als Einzelförderung. Alle Förderformen haben ihre jeweilige Berechtigung. Der Einsatz erfolgt zu 55 % an einer GU-Schule, 42 % der Kollegen sind an zwei Schulen beschäftigt.

Auch beim Einsatz in den Schulen haben wir endlich Kontinuität erreicht. 40 % wechselten ihre Schule gar nicht, 34 % einmal und nur 4 % bis zu fünf mal. Da hier keine Erhebung gemacht wurde, aus welchen Gründen ein Wechsel notwendig wurde, muss man hier beachten, dass dieser auch notwendig gewesen sein könnte, wenn ein Kind von der Grund- in die Regelschule wechselte. Wie bereits festgestellt ist die Zusammenarbeit mit anderen Pädagog\*innen

nicht zufriedenstellend. Häufig werden Förderpädagog\*innen für die Unterrichtsvertretung eingesetzt. Dadurch geraten Förderpädagog\*innen in den Konflikt: Unterrichtsabsicherung oder die Förderung der Kinder mit Förderbedarf?

Jedoch spiegelt ein Einsatz als Vertretung die Akzeptanz und Wertschätzung der Arbeit der Förderpädagog\*innen wieder. Einerseits wird die fehlende Unterstützung bei der Arbeit mit dem Förderkind bemängelt, andererseits wird die/der Förderpädagog\*in aus der so wichtigen, notwendigen Unterstützung heraus genommen.

Diese Verfahrensweise ist jedoch der Spiegel fehlenden Personals an jeder Schule. Hier muss dringend von der Regierung ein neues, akzeptables Personalentwicklungsgesetz auf den Weg gebracht werden. Die wichtigsten Voraussetzungen für eine gelingende Inklusion sind stetiges, ausreichendes pädagogisches Personal sowie anrechenbare Zeit für Kommunikation.

**Inklusion gibt es nicht zum Nulltarif!**



**Die GEW hat nun aus den Ergebnissen der Umfrage folgende wichtige Handlungspunkte erarbeitet:**

- GU kann nur gelingen, wenn alle Beteiligten ein Netzwerk von professionellen Beratungs- und Unterstützungssystemen aufbauen.
- Zur Umsetzung des GU braucht jede Schule entsprechende professionelle und fachliche Begleitung und Unterstützung. Für Teambesprechungen, Planungen, Absprachen, Vor- und Nachbereitungen für Lehrer\*innen, SPF, Erzieher\*innen und Förderschullehrer\*innen muss ausreichend Zeit zur Verfügung stehen.
- Die personelle Ausstattung der Schulen ist in der Regel völlig unzureichend und muss dringend erhöht werden (Zweipädagogensystem).
- An der weiteren Bildung von Gemeinschaftsschulen und/oder Ganztagschulen muss gearbeitet werden, da hier eine bessere Einbindung von Förderung möglich ist.
- Neben den normalen Unterrichtsräumen müssen die Schulen zusätzliche Raumkapazität zwingend bereitstellen.
- Alle Schulen müssen ausreichende finanzielle und sächliche Mittel zur Unterrichtsgestaltung und eventuellen Therapieformen erhalten.

- Für den GU sind angemessene Klassenstärken notwendig, um alle Schüler\*innen bedarfsgerecht zu beschulen und alle gleichberechtigt individuell fördern zu können.
- Die Bereitstellung von Schulbegleiter\*innen/Integrationshelfer\*innen muss ausreichend und für alle Gebietskörperschaften vorbereitet und organisiert werden.
- Förderzentren und DaZ-Zentren müssen ein wesentlicher Bestandteil des Thüringer Schulsystems sein.

**Weitere Handlungspunkte:**

- Benötigung von Schulkonzepten
- Verringerung der Vertretungsstunden durch Förderpädagog\*innen
- Bildung multiprofessioneller Teams

Daisy Goller in Zusammenarbeit mit Susanne Kitzing und Ute Schmiedekind, AG Inklusion

**Wie Inklusion gelingen kann**

## Die IGS in Erfurt

**Seit 9 Jahren arbeitet die Integrierte Gesamtschule in Erfurt inklusiv. Gemeinsam machten sich zunächst einige Kolleg\*innen der IGS auf dem Weg. Sie waren unzufrieden und wollten zunächst den Unterricht so umgestalten, dass sie die Lernenden besser fördern konnten.**

Anderthalb Jahre reisten sie durch Deutschland und besichtigten Reformpädagogische Schulen und entwickelten ein neues Schulkonzept. Durch Initiativtage und Vorträge wurde das Kollegium überzeugt. Man begann schrittweise mit der Umsetzung in Klasse 5. Der erste Schritt war die Öffnung des Unterrichtes, so gibt es nun den „Offenen Unterricht“ in Klasse 5 und 6 und „Epochenunterricht“ in Klasse 7 und 8. Durch die neuen Unterrichtsvoraussetzungen wagte man sich auch an die Inklusion heran. Unterstützung erhielt die Schule von verschiedenen Ministerien, der Hochschule, vor allem aber von erfahrenen engagierten Pädagog\*innen aus verschiedenen Bereichen.

**Schulkonzept der IGS**

Schwerpunkte des Schulkonzeptes sind hierbei die Individualisierung des Unterrichtes (Schüler\*innen lernen im eigenen Tempo und Leistungsvermögen), eine stärkere Rhythmisierung des Tages und die konzeptionelle Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Ein Förderlehrer arbeitet in jedem Team und ist zur Unterstützung der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf da sowie zur Beratung der Fachlehrer. Weiterhin arbeiten sonderpädagogische Fachkräfte (SPF) in der Einrichtung. Ohne diese Unterstützungen wäre die Inklusion sehr viel schwieriger zu gewährleisten.

Beispiele für die Rhythmisierung des Schultages sind eine verlängerte Frühstückspause, eine Mittagsfreizeit mit offenen Angeboten (z. B. Fußball, Töpfern und den Spielschuppen) sowie eine verlässliche Betreuung am Nachmittag und Arbeitsgemeinschaften. In der Regel ist der Jahrgang 5 dreizügig und es werden maximal 24 Schüler\*innen pro Klasse aufgenommen. Dies ermöglicht eine Bildung von Tischgruppen zu je 4 Schüler\*innen. Die Jahrgänge werden von Lehrerteams betreut.



Foto: Wolfhard Koch

Diese bestehen aus Klassenlehrern (Tutoren). Von der 5. bis zur 10. Klasse sind möglichst 2 Tutoren für eine Klasse zuständig. Hierbei herrscht das Klassenraumprinzip. Das bedeutet, dass die Klassenräume eines Jahrganges für fast alle Teams an einem Treppenaufgang liegen und mit den zugehörigen Fluren und einem Raum für das Lehrer\*innenteam den Jahrgangsbereich bilden. Die pädagogische Arbeit des jeweiligen Jahrganges wird vom Lehrer\*innenteam koordiniert. Dies gilt auch für Projekte, Fahrten und Feste. Ein Grundprinzip des schulischen Lernens ist die Elternmitwirkung. So fördern Schule und Eltern gemeinsam eine bewusste Freizeitgestaltung der Schüler\*innen.

**Schwierigkeiten**

Probleme bereiten wie an anderen Schulen die personellen und räumlichen Voraussetzungen. Häufig haben Förderlehrer\*innen eine geringe Stundenanzahl und so lässt sich das Konzept schwer umsetzen. Häufig sind die sonderpädagogischen Fachkräfte auch an zwei Schulen oder unterschiedlichen Einsatzorten beschäftigt. Auch mit kleinen Klassenräumen und Fluren hatte die Schule zu kämpfen, als Rückzugsort wurde z. B. ein Jahrgangsraum eingerichtet. Doch die Schule hat gelernt mit schwierigen Situationen umzugehen und ist an diesen Situationen gewachsen!

Mehr Informationen unter: [www.igs-erfurt.de](http://www.igs-erfurt.de)

Julia Hanf

## Interview

# Inklusion ja, aber nicht so!

Barbara Kerschner wurde am 2. März 1951 in Suhl geboren. 45 Jahre arbeitete sie als Lehrerin, davon 19 Jahre am Regionalen Förderzentrum -L- in Schmalkalden. Aufgrund Ihrer Erfahrungen als Lehrerin im Rollstuhl und Ihrem Umgang mit erkrankten Kolleg\*innen wurde sie zur Schwerbehindertenvertrauensfrau gewählt. In ihrem letzten Dienstjahr arbeitete sie 4 Stunden in Abordnung in einer Grundschule im gemeinsamen Unterricht. Ihre Erfahrungen hat sie in einer Broschüre zusammengefasst.



## Was war Deine Motivation, diese Broschüre zu schreiben?

Die Diskussionen, um die Erfüllung der UN-Behindertenrechtskonvention ließen mich nachdenklich werden. Je mehr geredet wurde, je höher die Ansprüche wurden, je weniger Gelder zur Verfügung gestellt wurden, je größer die Belastung der Kolleg\*innen wurde und je mehr Kolleg\*innen erkrankten, desto mehr reifte in mir der Gedanke, darüber zu schreiben. Als ich merkte, dass die Ausländerpolitik die Probleme an den Schulen zurückdrängte, war für mich der Zeitpunkt gekommen.

## Hast Du ausschließlich Deine eigenen Erfahrungen reflektiert und aufgeschrieben oder hast Du als Rentnerin noch einmal in den Schulen hospitiert?

Da mir der Gedanke nicht aus dem Kopf ging, habe ich in den letzten Wochen meiner Dienstzeit Kolleg\*innen über ihre Probleme bezüglich der Inklusion befragt. Alle Befragten wollten aus Angst vor dienstrechtlichen Konsequenzen anonym bleiben. Ich habe im Internet gesucht, wie Inklusion anderswo umgesetzt wird. Und Zufälle, wie Bekanntschaften mit Persönlichkeiten, so z. B. mit einer Hochschuldozentin aus der Schweiz und Österreich, erweiterten meine Erkenntnisse erheblich.

## Welche Hauptkenntnisse hast Du gewonnen?

Inklusion ja, aber nicht so! Ich bin als Lehrerin im Rollstuhl vollinkludiert worden, weil ich mich als Erwachsene einbringen konnte. Ein Kind oder ein Jugendlicher kann das nicht. Inklusion auf dem Rücken der Kinder und Kolleg\*innen auszutragen, geht gar nicht. Es fehlen ständige Zweitbesetzungen in den Klassen. Die Behinderungsarten sind sehr vielfältig und die Lehrer\*innen sind keine Mediziner. Sie dürfen im Notfall nicht eingreifen. Sie müssen ärztliche Hilfe anfordern. Die Lehrer\*innen dürfen keine Pflegearbeiten tun, wie zum Beispiel wickeln, Medikamente verabreichen usw. Nichts ist geklärt. Die Erkenntnis ist die, dass inklu-

dierte Schüler\*innen oft aus dem Gemeinsamen Unterricht von den Kolleg\*innen herausgenommen werden, um erstens die anderen Schüler\*innen nicht zu stören und zweitens, um mit dem Kind aus der Förderschule konzentrierter zu arbeiten. Am schlimmsten ist für mich die Tatsache, dass ein geistigbehindertes Kind an der Förderschule fürs Leben lernt. Keine andere Schulart kann es sich aus Zeit- und Personalkosten leisten, mit dem Kind das Kochen, Putzen, Essen, Waschen usw. zu erlernen. Es ist eine Scheininklusion.

## Du sitzt selbst im Rollstuhl. Welche Rolle spielte diese Beeinträchtigung für Deine Beschäftigung mit dem Thema Inklusion?

Meine Körperbehinderung spielte eine große Rolle. Ich habe den Einblick, wie beschaffen die Schulen für Kinder mit Körperbehinderungen sind. Es gibt hier Defizite. Es kann z. B. nicht sein, dass neugebaute Schulen einen Fahrstuhlschacht haben, aber keinen Fahrstuhl. Eine Behindertentoilette ist vorhanden und der Zugang ebenerdig. Ich bin dann auf meinem Po die Treppen rauf. Das ist keine Satire, sondern traurige Realität. Das ist kein Einzelfall. Meine Broschüre beschreibt mehrere Fälle. Nicht jede Schule muss körperbehindertengerecht sein, aber betroffene Kinder sollten nicht allzu weit entfernt von zu Hause die Möglichkeit einer Beschulung haben. Inklusion kostet viel Geld. Davon möchte man nichts hören. Ohne Geld funktioniert es nicht. Wer das Eine möchte, muss das Andere mögen.

## Was wünschst Du Dir im Hinblick auf die Inklusion an Thüringer Schulen?

Ich wünsche mir, dass Inklusion an Schule neu überdacht und überprüft wird. Ich wün-

sche mir, dass viele Kolleg\*innen ihre jahrelangen Erfahrungen einbringen können.

Ich wünsche mir, dass die Wünsche der Eltern berücksichtigt werden.

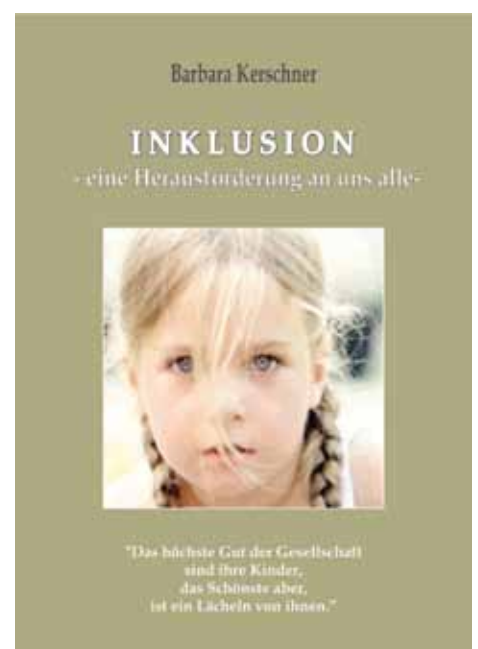
Ich wünsche mir, dass immer zugunsten des Kindes entschieden wird.

Ich wünsche mir, dass Schule für alle Freude bereitet und nicht zur Last und gesundheitlicher Bedrohung für Kinder und Kollegen\*innen wird.

Ich wünsche mir, dass viele Kolleg\*innen meine Einstellung zur Inklusion an Schule lesen und mich verstehen.

## Vielen Dank!

Das Interview wurde von Michael Kummer geführt.



zu beziehen: Barbara Kerschner,  
Schmückestr. 61, 98528 Suhl,  
Telefon/Fax: 0 36 81 · 421 739,  
E-Mail: [bkerschner@web.de](mailto:bkerschner@web.de)

## Kritische Anmerkungen aus Ostthüringen

# Inklusion um jeden Preis?

**Als Rüdiger Schütz zur letzten Landesvertreterversammlung den Delegierten darstellte, mit welchem Desinteresse der Inklusionsbeschluss im Deutschen Bundestag eingebracht und dort von einem Rumpfparlament in den Nachtstunden durchgewunken wurde, war schon klar – hier läuft etwas schief!**

Thüringen ist ein trauriges Beispiel dafür, wie durch wenige privilegierte Personen die Inklusion bedingungslos in der Bildungslandschaft platziert wird. Hintergrund war der hohe Anteil von Förderschulkindern, der an das wesentlich niedrigere Westniveau angeglichen werden sollte, ohne zu hinterfragen, worin die Ursachen der hohen Anzahl an Förderschulkindern liegen.

Inklusion ist in der Wissenschaft immer noch sehr umstritten und es gibt mindestens genauso viele Gegner wie Befürworter. Die vermeintliche Integration kann vor Ort gar nicht wirklich stattfinden, da die Schüler durch die Einzelbetreuung (und das ist so!) in der Klasse schon wieder isoliert sind. Gut funktionierende Förderzentren mit gut ausgebildeten Förderschullehrer\*innen werden zu rudimentären Institutionen umfunktioniert.

### Für jedes Kind die richtige Schule!

Inklusion heißt doch auch, und so sollte man die Behindertenrechtskonvention auslegen dürfen, dass behinderte Menschen nicht von Bildung ausgeschlossen werden, sondern dass für sie die bestmöglichen Bedingungen geschaffen werden. Nicht eine Schule für alle, sondern für jedes Kind die richtige Schule, d. h., dass gerade Kinder mit geistiger Beeinträchtigung „ihre“ Schule brauchen. Allein schon wegen der Ganztagsbetreuung mit ihren hohen praktischen Anteilen und den erweiterten Entspannungsphasen. Problematisch sind dabei nicht die Kinder mit Körperbehinderungen (die gehören inklusiv in die allgemeinbildenden Schulen), sondern Schüler\*innen mit Lernbehinderungen, für die nicht nur zusätzlich Förderpläne erstellt werden müssen, sondern deren Betreuung bzw. Bildung über den ganzen Tag in die Hand einer/s Förderschullehrer\*in gehört. Unter Berücksichtigung, dass auch alle anderen Schüler\*innen ein Anspruch auf leistungsgerechte Bildung zusteht und dass auch hochbegabte Schüler\*innen Anspruch auf Inklusion haben, gehört das Kind mit Lernbehinderung an die Förderschule. Dies ist keine Ausgrenzung, sondern eine menschenwürdige Ausbildung.

Es ist mehr als fraglich, ob die Schüler\*innen, welche am Förderzentrum in einer kleinen Lerngruppe täglich über viele Stunden von erfahrenen gut ausgebildeten Förderschullehrer\*innen betreut werden, nun in einer allgemeinbildenden Schule besser aufgehoben sind, in welcher sich die Betreuung durch die Förderschulpädagog\*innen nahezu auf Ausnahmen beschränkt. Förderschullehrer\*innen werden staatlich verordnet zu Einzel- und Kleingruppenbetreuer\*innen rekrutiert. Dafür haben sie nicht ihr qualitativ hochwertiges Studium absolviert. Auch wenn sie sich im GU einbringen, bleibt jegliche Verantwortung für das Kind bei dem/der Klassenlehrer\*in. Die/Der Förderschullehrer\*in hat kaum eine Chance, sich allumfassend für das Kind einzubringen.

### Schließung von Förderschulen- Leistungsknick in den staatlichen Schulen?

Die Gefahr der Schließung von Förderschulen ist nicht von der Hand zu weisen und wird automatisch zur Absenkung des Leistungsniveaus in den staatlichen Schulen führen. Eine Folge ist schon spürbar – die freien privaten Schulen erhalten deutlich mehr Zulauf als vor der Umsetzung

der Inklusion. Das staatliche Hauptinteresse, das sich dahinter verbirgt, ist doch die Absenkung der Bildungsausgaben und nicht die Förderung von Behinderten!

Die Kreisverbände Altenburger Land, Gera und Saale-Orla-Kreis

### Finnland- Was kann Deutschland lernen?

Bei Pisa ist Finnland seit Jahren ein Vorbild. Doch Finnland gibt nicht mehr Geld aus als Deutschland und die Unterrichtsmethoden sind eher konventionell. Ein Unterschied liegt in der Zusammensetzung der Schüler\*innen. Bis zur 9. Klasse gehen alle gemeinsam zur Schule. In den letzten Jahren wurden fast zwei Drittel der Sonderschulen geschlossen. Die Anzahl der Kinder die spezielle Unterstützung erhält, ist nicht kleiner geworden. Ganz im Gegenteil: Es war jeder zweite Finne einmal Förderschüler. Bereits nach dem ersten Schuljahr soll jedes Kind flüssig lesen.



Damit dies gelingen kann, geht die Hälfte der Klasse zum Förderunterricht und somit ist die Bezeichnung Förderschüler\*in kein Stigma mehr. Es gibt eine gut ausgebaute Förderkultur. Die Sonderpädagog\*innen, welche ein hohes Ansehen genießen und mehr verdienen als die Lehrer\*innen, arbeiten gemeinsam mit den Klassenlehrer\*innen zusammen und unterstützen auch im normalen Unterricht. Wenn die Unterstützung nicht reicht, gibt es gezielte Förderung. Es wird auf regelmäßige Tests und eine kontinuierliche Förderung gesetzt und darauf geschaut, was dem einzelnen Schüler hilft!

Mehr Informationen hier:

[www.zeit.de/2013/41/finland-abschaffung-sonderschulen](http://www.zeit.de/2013/41/finland-abschaffung-sonderschulen)

Julia Hanf, Grundschullehrerin

### Was Lehrer\*innen in inklusiven Schulen können müssen

Alle Bundesländer propagieren derzeit ein inklusives Schulwesen. Welche Schritte eingeleitet werden müssten, welches Rüstzeug Lehrkräfte bräuchten, damit sich Schulen in Richtung Inklusion bewegen, beschreibt die Wissenschaftlerin Ursula Carle. Mehr Informationen über dieses Rüstzeug und viele weitere Informationen rund um Inklusion sind hier zu finden: [www.gew.de/inklusion](http://www.gew.de/inklusion)

Julia Hanf, Grundschullehrerin



Kreisvorstand der GEW Nordhausen

# Zum Stand der Inklusion: Veränderungen brauchen Zeit!

**Der Kreisvorstand der GEW Nordhausen hat sich in Vorbereitung auf die Verabschiedung eines inklusiven Schulgesetzes in Thüringen intensiv mit den bisherigen Erfahrungen zum Thema Inklusion auseinandergesetzt.**

Wir müssen einschätzen, dass von den wichtigen Gelingensbedingungen, die die GEW seit Jahren einfordert, bisher nur wenige umgesetzt wurden. Zwar haben sich viele Kolleg\*innen mit den bestehenden Bedingungen arrangiert, das heißt aber nicht, dass sie damit zufrieden sind. Der Einsatz der Förderschullehrer\*innen im GU ist stabiler geworden, das ist erfreulich. Jede/r GU-Lehrer\*in kann sicher auch Beispiele nennen, an denen deutlich wird, dass die Inklusion in seinem schulischen Umfeld gut gelungen ist. Doch reicht das aus?

Inklusion ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und beginnt/endet nicht mit der Schule.

Es ergeben sich im Alltag verschiedene Fragen, hier nur einige Beispiele:

- Wie soll Inklusion in einem mehrgliedrigen Schulsystem gelingen?
- Gibt es andere Wege der Inklusion als den GU?
- Wie findet die Gesundheit der Pädagog\*innen Beachtung, die durch den GU in einem stärkeren Maße belastet wird?

## **Funktioniert der Gemeinsame Unterricht?**

Die Lehrer aller Schularten beklagen, dass die Zweitbesetzung nicht ausreicht und meist nur in Deutsch und Mathematik stattfinden kann. Da die GU-Lehrer\*innen oft 20 und mehr Stunden allein für Schüler\*innen mit Gutachten verantwortlich sind, fühlen sich viele überfordert. Sie haben den Eindruck, dass ihre Zeit und Kraft für alle anderen Schüler\*innen der Klasse nicht ausreicht, teilweise entstehen Neiddebatten zwischen den Berufsgruppen. Ein einfaches Aufstocken der Stunden mit Zweitbesetzung wäre wünschenswert, löst aber viele Probleme nicht, solange die räumlichen und sächlichen Bedingungen nicht stimmen.

Der GU an Regelschulen wirft weitere Probleme auf. Schüler\*innen in der Pubertät grenzen schneller aus, da ihnen Andersartigkeiten bewusster werden. Neue Fächer können zu einer Überforderung bei Schüler\*innen mit Gutachten führen, der lebenspraktische Bereich wird oft nicht ausreichend beachtet, denn sie brauchen teilweise andere Lernschwerpunkte und eine andere Methodik.

Da Verallgemeinerungen schwierig sind, sollte jeder Fall einzeln betrachtet werden – und es muss zunehmend die Kompetenz der un-

terrichtenden Lehrer\*innen einbezogen werden. Denn die Berufserfahrung vieler Kolleg\*innen zeigt, dass nicht alle Schüler\*innen im GU beschult werden können und besonders Überforderungen zu Verhaltensauffälligkeiten führen.

## **Veränderungen brauchen Zeit und Unterstützung**

Viele Länder suchen einen Weg zu einer inklusiven Gesellschaft, dazu benötigt man Visionen.

Um nicht zu scheitern, muss man jedoch Etappenziele schaffen, die den realen Bedingungen angepasst sind. Die GEW sollte im Interesse ihrer Mitglieder, die heute den Schulalltag bewältigen müssen, nachdenken, was unter den gegebenen Bedingungen realistisch ist.

**Veränderungen brauchen Zeit! Förderschulen mit Schüler\*innen müssen erhalten bleiben, Schulen müssen bei der Umgestaltung ihres Schulalltags zur inklusiven Bildung – denn ohne geht es nicht – Anregungen und Hilfen erhalten.** Nur eine Schule selbst kann entscheiden, ob die gegebenen Bedingungen ausreichen, eine optimale Förderung für alle Schüler\*innen zu gewährleisten. Vielerorts wird deshalb von „Leuchtturmschulen“ gesprochen, die inklusive Aufgaben leisten können, als Etappenziel sicher eine gute Idee.

Die Erfahrungen anderer Schulformen/Arbeitsbereiche zeigen, dass bei neuen, besonders arbeitsintensiven Aufgaben, wie sie der GU nun einmal darstellt, der Erfolg maßgeblich davon abhängt, welche Einstellung die Mitarbeiter\*innen dazu haben, welche Unterstützung sie erhalten und wie sie motiviert werden. Modelle mit guten Bedingungen und Mitarbeiter\*innen, die motiviert (und freiwillig) neue Wege im Bereich der inklusiven Beschulung gehen, werden mit „Erfolgsergebnissen“ andere Schulen zum Nachmachen anregen. Dieser Weg würde zwar einen längeren Übergangszeitraum benötigen, aber dafür weniger Frust erzeugen und einen ständigen Umbau unseres Bildungssystems verhindern. Dies wäre für alle Pädagogen und Schüler positiv und sollte von der GEW eingefordert werden.

Liane Reif  
Kreisvorstand Nordhausen

## **Über den schwierigen Weg zum Gemeinsamen Unterricht**

# Orientierung an den Möglichkeiten, nicht an Wünschen

Seit 2005 bin ich Leiter eines Förderzentrums, bereits seit 2004 ist der Gemeinsame Unterricht (GU) gesetzlich in Thüringen verankert. Das Förderzentrum (FÖZ), welches ich leite, hat bereits seit 2003 Erfahrungen mit dem GU gesammelt. Grundsätzlich denke ich nicht, dass irgendein/e Sonderpädagog\*in gegen die Idee der Inklusion

oder besser der Integration von Schüler\*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarf ist.

Es ist doch vielmehr die Art der Umsetzung, was die Pädagog\*innen nicht nur an meiner Schule so verwundert. Da werden per Erlass

via Gießkannenprinzip mindestens und grundsätzlich halbe Lehrerstellen von den FÖZ in den GU für jede Gemeinschafts-, Grund- und Regelschule entsendet, egal wie groß diese Schule ist.

### Schüler\*innen mit Beeinträchtigungen kann nicht mehr so geholfen werden

Rechnerisch wird mithilfe eines Personalbedarfsermittlungsprogramms festgestellt, wie viel Lehrerwochenstunden und Stunden für Sonderpädagogische Fachkräfte dem FÖZ für den Unterricht und die Förderung am FÖZ und den GU zu Verfügung stehen. Laut Verwaltungsvorschrift für die Organisation des Schuljahres wird dann weiter festgelegt, dass ein möglicher Überhang für den GU zu verwenden ist. Daraus ergibt sich die Tatsache, dass an FÖZ jene Schüler\*innen, deren Beschulung an den Gemeinschafts-, Grund- und Regelschulen infolge mangelnder räumlicher, sächlicher oder personeller Bedingungen nicht möglich ist, teilweise in relativ großen jahrgangs- und bildungsganggemischten Klassen unterrichtet werden müssen. Aus sonderpädagogischer Sicht unverständlich, auch wird nicht gefragt, ob am FÖZ dadurch nicht Qualität und Kompetenz verloren gehen. Das verstimmt vor allem jenen Teil des Kollegiums der unter schwieriger werdenden Bedingungen am FÖZ unterrichtet. Nicht, dass diese Pädagog\*innen nicht gern unterrichten und fördern würden, doch es ist die Hilflosigkeit mit ansehen zu müssen, dass Schüler\*innen mit Beeinträchtigungen nicht mehr so geholfen werden kann, wie diese Kinder und Jugendlichen es eigentlich bräuchten.

### Gründe für die Unzufriedenheit der Sonderpädagog\*innen im GU und am FÖZ

Infolge einer über mehr als zehn Jahre unangemessenen Personalpolitik der Legislative und Exekutive im Freistaat ist die Altersstruktur der Pädagog\*innen auch an den FÖZ destruktiv. Der Krankenstand ist auch an manchem FÖZ zu hoch. Glücklicherweise haben wir an unserem FÖZ gegenwärtig keine Langzeitkranken mehr. Doch was macht Pädagog\*innen krank? Nicht nur das Alter, vielmehr sind zufriedene Pädagog\*innen auch im Alter Stütze und Motor der Schulentwicklung. Also stellt sich eher die Frage, warum sind Pädagog\*innen unzufrieden? Meine Erfahrungen zeigen, dass gerade Sonderpädagog\*innen besonders im GU und am FÖZ immer dann unzufrieden sind, wenn sie bei der Umgestaltung von Prozessen nicht mitgenommen werden, wenn Schulleitungen unangenehme Festlegungen zur Gestaltung von Schulprozessen und Unterricht administrativ weitergeben müssen, wenn sie im GU etwas machen müssen, was sie nicht gelernt haben, wenn sie in neuen Kollegien nicht gehört und angenommen werden. So könnte ich die Reihe fortsetzen, doch Schulpsycholog\*innen können dieses sicherlich besser. Die Vorhaltung einer Vertretungsreserve wäre daher sicher auch für den GU wichtig.

### Neue Konzepte und Personal helfen, Beharrungswillen nicht

Bei Besuchen der Netzwerkschulen erlebe ich oft gute und gewinnbringende Kooperationen. Die Sonderpädagog\*innen berichten davon, wie ihre Hinweise an Schulleitung und Lehrende Gehör finden und die Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sich wohlfühlen und positiv entwickeln. GU funktioniert auch dann gut, wenn das Kollegium sich konzeptionell auf den GU eingestellt hat, Integrationshelfer\*innen oder Sozialarbeiter\*innen zur Verfügung stehen und die räumlichen, sächlichen und personellen Be-

dingungen für die Umsetzung der inhaltlichen Arbeit gegeben sind. Doch es gibt in Thüringen auch die andere Seite, Schulleitungen, die nicht verstehen wollen, dass zu gelingendem GU auch das Verändern von bestehenden Strukturen, Schulkonzepten, Denkweisen oder Haltungen gehört. Kollegien, die nicht akzeptieren wollen, dass die Sonderpädagog\*innen der FÖZ für die sonderpädagogische Förderung nur MIT- und nicht ALLEIN-verantwortlich sind, die keine Konzepte für den GU entwickeln wollen, die das Teamteaching in der Klasse ablehnen und die Sonderpädagog\*innen lieber außerhalb des Unterrichtes mit den „schwierigen“ Schüler\*innen sehen wollen. Auch gibt es sicher Sonderpädagog\*innen, die sich gerade im GU zurückziehen, dort ihrer neuen Rolle nicht gerecht werden wollen oder können, da das nicht ihr erlerntes Tätigkeitsfeld ist, sie sich einfach nur arrangieren wollen, um ihre berufliche Sicherheit und Existenz nicht zu gefährden. Kolleg\*innen die im GU arbeiten, sind auch oft eher Lernberater als Lehrer\*in. Einige Pädagog\*innen finden das gut, andere möchten jedoch weiter „richtig“ unterrichten und wollen nicht einfach in die Rolle des Beraters oder Ko-Lehrers gedrängt werden.

### Realistische Veränderungen statt Wunschdenken

Natürlich kann auch nicht vorausgesetzt werden, dass alle Grund- und Regelschullehrer\*innen mit der Unterrichtung eines Kindes mit sonderpädagogischem Förderbedarf von jetzt auf gleich klar kommen. Sie brauchen dafür Unterstützung und Motivation. Nicht zu negieren ist auch die Tatsache, dass viele dieser Pädagog\*innen mehrheitlich sich allein, ohne personelle sonderpädagogische Unterstützung, um alle Schüler\*innen ihrer Klasse kümmern müssen.

Klar ist sicherlich, dass jedes Netzwerkförderzentrum anders ist und sich daher auch unterschiedlich aufgestellt hat und perspektivisch auch anders entwickeln wird. Immer schwieriger wird es für Schulleitungen der FÖZ sein, das Personal für Veränderungen zu sensibilisieren, aufzuklären und mitzunehmen, da helfen Zwangsabordnungen der Pädagog\*innen in den GU, die Schulleitungen realisieren müssen, nicht. Sie sind eher schlecht für alle Beteiligten.

Ich glaube auch, dass es hilfreich wäre, wenn sich das TMBJS intensiver an den bestehenden Ressourcen und Möglichkeiten als Grundlage für angedachte Veränderungen orientiert. Ein Haus steht auch nur gut und lange auf einem stabilen Fundament und nicht auf Vorstellungen und Wünschen.



Jörg Lorenz,  
Leiter des FÖZ „Dr. Albert Schweitzer“  
Bleicherode

## Die Situation im Gemeinsamen Unterricht

# Der Turmbau zu Babel

**Lange habe ich überlegt, welchen Sinn es macht, dem Thema Inklusion eine weitere Stimme hinzuzufügen. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass offene Worte in einer schwierigen Situation nötig sind, um uns Mut für einen neuen Weg zu geben.**

Bestätigt hat mich in meiner Meinung die Schrift zur Inklusion von Barbara Kerschner (siehe Seite 8) - eine sehr ehrliche und realistische Veröffentlichung, wie ich finde. Nun werden mir einige Leser\*innen gleich wieder antiquarisches Denken vorwerfen. Es geht nicht um die Ablehnung der Inklusion, es geht mir um die Situation im Gemeinsamen Unterricht. Das diese, gelinde gesagt, nicht die Beste ist, zeigt die Online-Umfrage der GEW. Durchschnittswerte in den ausgewerteten Bereichen, die mehrheitlich um 3,5 und schlechter liegen, kann man nicht anders deuten.

Nun ist es nicht so, dass die Förderschulkolleg\*innen nichts tun. Sie können nur nichts kontinuierlich tun, da sie von Brennpunkt zu Brennpunkt eilen müssen, auch innerhalb der Einrichtung. Immer wieder reden wir in der Grundschule davon, wie wichtig eine sonderpädagogische Unterstützung im Hort ist. Dies wäre sicher auch besser umsetzbar, wenn die Sonderpädagogischen Fachkräfte nicht schon am Vormittag teilweise die Aufgaben einer/s Förderschullehrer\*in übernehmen müssten.



### Rückblick auf die Geschehnisse

Ich bin seit 2010 Mitglied im Hauptpersonalrat des TMBJS Bereich Schule und ich erinnere mich sehr gut an Gespräche zum Thema Inklusion mit den Verantwortlichen des Ministeriums. Wir haben immer wieder auf die fehlenden sächlichen und personellen Voraussetzungen als auch auf die Belastungen hingewiesen, denen alle am Prozess Beteiligten ausgesetzt sind. Und mit alle meine ich Kinder, Eltern und Pädagog\*innen. Vorschläge, wie z. B. die Wiedereinführung der DIAFÖ-Klassen wurden mit der Begründung abgelehnt, es gäbe wissenschaftliche Gutachten, die den Erfolg nicht bestätigen. Aber alle Lehrer\*innen, die ein „DIAFÖ – Kind“ nach 3 Jahren wieder in ihre „normale“ Klasse bekommen haben, wissen, wie gut sich diese Kinder in dieser Zeit entwickelten. In unserem Beruf weisen wir immer wieder darauf hin, wie wichtig es ist, aus Fehlern zu lernen. Gilt das nur für Kinder?

### Schrift zur Inklusion von Barbara Kerschner

Frau Kerschner schreibt: „Kehren wir zu alt Bewährtem zurück, ordnen manches neu, ohne immer wieder neue Regeln aufzustellen. Das Wichtigste ist eine kontinuierliche Arbeit der Pädagogen ohne Bevormundung.“ Ja, es ist an der Zeit innezuhalten und grundsätzliche Bedingungen zu klären. Pädagog\*innen, wie alle anderen Berufsgruppen auch, verrichten die Tätigkeiten am besten, für die sie ausgebildet wurden. Es würde ja auch keinem einfallen zum Elektriker zu gehen, wenn seine Wasserleitung defekt ist, oder?

Grund- und Regelschullehrer\*innen sind keine Förderschulpädagog\*innen! Sie wurden nicht einmal gefragt, ob sie welche sein wollen, müssen aber die volle Verantwortung für die Schüler\*innen im GU übernehmen. In der Regel unterrichten sie Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf mehr als 70 % der Zeit, ohne dass ein/e dafür qualifizierte/r Förderschulpädagog\*in sie unterstützt und es gibt nicht nur diese Kinder!

### Berücksichtigung der am Inklusionsprozess Beteiligten

Durch ein inklusives Schulgesetz sollen wir noch mehr auf einen Weg gezwungen werden, den nicht alle bewältigen können. Wie viele Verluste können wir uns leisten? Auch in der GEW Thüringen wird teilweise kontrovers zu diesem Thema diskutiert. Die Mitglieder der AG Inklusion haben gute Lösungsansätze eingebracht. Denken wir an den Turmbau zu Babel, wo lag der Sinn dieses Turms? Finden wir zurück zu einer gemeinsamen starken Stimme! Ich werde jedenfalls weiterhin meine Möglichkeiten nutzen und mich dafür einsetzen, dass die Stimme der am Inklusionsprozess Beteiligten gehört und ernst genommen wird.

Johannes Reuter  
Grundschullehrer und Vorsitzender des  
Kreisverbands IIm-Kreis



So viel Inklusion wie möglich, so viel Möglichkeit der Differenzierung wie nötig.

## Gemeinsam einsam

Die Behindertenrechtskonvention von 2006, von Deutschland 2009 ratifiziert, sieht inklusive Bildungsstrukturen und das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung vor.

Es werden keine Vorgaben darüber gemacht, auf welche Weise gemeinsames Lernen zu realisieren ist. In der Behindertenrechtskonvention findet keiner den Passus, in dem die Beschulung in Förderschulen als Diskriminierung betrachtet werden würde. Auch Aussagen zur Gliederung des Schulwesens sind nicht enthalten. Vielmehr soll sichergestellt werden, dass Menschen mit Behinderungen jeder Art die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird. Das Umfeld soll den behinderten Menschen bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestatten. Damit ist das Ziel jeder sonderpädagogischen Maßnahme klar. Es geht um die berufliche und soziale Eingliederung, der uns anvertrauten jungen Menschen.

### Gemeinsamer Unterricht – der einzige Weg?

In vielen Fällen kann die Inklusion der falsche Weg sein. Es muss kritisch betrachtet werden, ob gemeinsamer Unterricht wirklich für alle Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine reale Chance auf soziale Gleichbehandlung bedeutet. Die differenzierte und höchst individuelle Beschulung in einer spezialisierten Förderschule darf nicht wegfallen.

### Herausforderung an Pädagog\*innen ohne Vorbereitung

Mit den vorhandenen Ressourcen wird es in Thüringen nicht gelingen,

das Auseinanderklaffen des Leistungsniveaus der Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufzufangen. Integration wird auch kaum zur Reduzierung des sonderpädagogischen Förderbedarfes führen. Jede Behinderung ist zu spezifisch, um einen Automatismus zuzulassen. Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen zum Thema Integration kommen auch zu dem Ergebnis: „Je homogener eine Lerngruppe, desto individueller ist die Betreuung und desto größer sind die Fortschritte im kognitiven und im affektiven Lernbereich.“<sup>1</sup> Integrative Beschulung ist nicht unbedingt effektiver und humaner.<sup>2</sup>

Es muss vermieden werden, dass die Klassen durch die Inklusion über Gebühr beeinträchtigt werden. Es darf aber auch nicht sein, dass Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit Anforderungen konfrontiert werden, denen sie nicht gewachsen sind. Diese komplexe Herausforderung wird in Thüringen allen Pädagog\*innen übergestülpt, ohne sie auch nur ausreichend vorbereitet zu haben.

Petra Kolacyak

Diplomerzieherin, seit 1978 im Förderschulwesen tätig, aktuell tätig als SPF im FÖZ „Erich Kästner“ in Altenburg

<sup>1</sup> Josef Krauß: Positionspapier „Inklusion“ des Deutschen Lehrerverbands, in: IVL-Magazin, Heft 8 – Juli 2013, S. 16, unter: [http://ivl-sh.de/images/archiv/ArchivIVL/IVL-Magazin/Magazin\\_08-2013.pdf](http://ivl-sh.de/images/archiv/ArchivIVL/IVL-Magazin/Magazin_08-2013.pdf), Zugriff am 15.03.2016.

<sup>2</sup> Literaturtipps: Zeitschrift für Heilpädagogik 8/2012: Alles schön bunt hier?, S. Jennessen und M. Wagner; 2/2011 Inklusion und Sonderpädagogik 2/2011, U. Heimlich 7/2009 Empirische Befunde und praxisrelevante Ableitungen zur sozialen Integration von Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht, Chr. Huber 9/2011 Pädagogik bei Verhaltensstörungen – zwischen Inklusion und Intensivangeboten.

„Belauscht“ in verschiedenen Lehrerzimmern und zusammengefasst

## Meinungen zum Thema Inklusion

Die vom Ministerium erarbeitete Handreichung für den Gemeinsamen Unterricht ist theoretisch gut durchdacht und könnte mit Erfolg umgesetzt werden, wenn nicht die personellen und sächlichen Bedingungen, die in der Praxis vorherrschen, völlig dagegen sprechen würden:

- Es fehlen Förderpädagog\*innen: Stellen werden zwar ausgeschrieben, aber es kommt kaum jemand. Die im GU tätigen Kolleg\*innen sind oft überlastet, die Förderzentren können keinen mehr „hergeben“, arbeiten selbst am äußersten Limit.
- Die Lehrer\*innen an den Grund- und Regelschulen stehen oft allein vor der hohen Belastung ohne eine Förderschulbildung!
- Die Klassenstärke ist oft viel zu groß.
- Es fehlen in vielen Schulen die entsprechenden Räumlichkeiten für den GU.
- Es fehlt das geeignete Material vor Ort. Vieles wird privat besorgt und finanziert.
- Der eigentliche Aufgabenbereich einer SPF (Sonderpädagogischen Fachkraft) kann an den Grundschulen und den weiterführenden Schulen nur sehr begrenzt umgesetzt werden. Die SPF erledigen die gleiche Arbeit wie die Förderschullehrer\*innen, werden aber viel schlechter bezahlt (plötzlich gilt die Ausbildung). Das wirkt sehr demotivierend!
- Die Differenzierungsmöglichkeiten für Kinder mit einem sonderpädagogischen Gutachten zur Lernförderung sind an den weiterführenden Schulen sehr begrenzt, besonders in den naturwissenschaftlichen Fächern.
- Förderpädagog\*innen werden teilweise als störend im Unterricht

empfundene, als so genannte „Flüsterpädagog\*innen“. Das ist für viele ebenfalls demotivierend, zumal die meisten Förderschullehrer\*innen gestandene Klassenlehrer\*innen in den Förderzentren waren und ihre Schüler\*innen erfolgreich auf das Leben vorbereitet haben. Sie fühlen sich deplatziert, herabgesetzt, einfach unwohl.

• ...

Man könnte die Anstriche noch um ein Vielfaches erweitern. Wir denken aber, dass die meisten Kolleg\*innen, die das lesen, dies gedanklich fortführen können.

### Wunsch an das Bildungsministerium

Es wäre schön, wenn die mit der theoretischen Inklusion beschäftigten Damen und Herren im Ministerium sich die Meinungen und Hilferufe der Kolleg\*innen an der Basis annehmen würden und man eine für alle Beteiligten, einschließlich der betroffenen Schüler\*innen, optimalere Lösung finden könnte. Vielleicht wäre eine vierwöchige Praxisarbeit hilfreich?!

Marlies Jäke, Erzieherin am FÖZ „Am Brahmetal“ Gera, im Auftrag des Kreisvorstandes Gera

Anmerkungen des Kreisvorstandes Erfurt

## Inklusion und wie weiter?

**Inklusion ist aus meiner Sicht zwingend notwendig. Wir wollen Globalisierung in wirtschaftlichen und ökonomischen Bereichen, das heißt weltweites Agieren und Einflussnahme und da kann man die Augen nicht davor verschließen, wenn in Staaten Menschen, aufgrund ihres „Anders seins“ nicht an dieser Entwicklung teilhaben können und ausgeschlossen werden. Vor diesem Hintergrund sollte man Inklusion sehen. Es gibt nicht nur „Schwarz oder Weiß“.**

Doch wenn ich mir die Umsetzung von Inklusion in der Bildung anschau, habe ich genau dieses Gefühl. Ich möchte hier nur auf einige, aus meiner Sicht aber wichtige Probleme bei der Umsetzung von Inklusion hinweisen. Ich bemängle gleich zu Beginn, dass in fast allen Bundesländern der Gemeinsame Unterricht als alleinige und einzige Möglichkeit der Umsetzung von Inklusion angesehen und praktiziert wird. In der praktischen Umsetzung werden bundesweit Mängel und Schwachpunkte sichtbar. An dieser Stelle sollten die Verantwortlichen und alle diejenigen, denen das Wohl unserer jungen Generation am Herzen liegt, innehalten. Eine ehrliche Bestandaufnahme, eine ehrliche Auswertung der von allen so gepriesenen wissenschaftlichen Begleitung ist zwingend erforderlich.

### Kritik auf zwei Ebenen

Meine Kritikpunkte sind auf zwei Ebenen zu sehen. Da ist der einzelne Schüler, der individuell die bestmögliche Bildung erhalten soll. Ich frage mich nur, wie der Anspruch bei einem Schüler mit einem Gutachten umzusetzen ist, der im Gemeinsamen Unterricht beschult wird und lediglich in zwei bis drei Unterrichtsstunden in der Woche durch einen ausgebildeten Förderschullehrer Unterricht erhält. Den Rest der Woche ist er in seiner Klasse mit 20 anderen Schülern. Wo ist da die optimale Förderung? Natürlich ist der oder die Grundschullehrer\*in bemüht, ihm gerecht zu werden. Doch die tagtägliche Situation sieht so aus, dass er oft nicht der einzige Schüler mit Defiziten ist und die Lehrer ihre Arbeitskraft aber nur einmal verteilen können.

Die zweite Seite, die betrachtet werden muss, ist die Ausstattung der einzelnen Schule. Hier ist der Schulträger in der Pflicht. Nicht nur an den Förderzentren, sondern auch an den allgemeinbildenden Schulen sind Bedingungen zu schaffen, die es allen Schüler\*innen ermöglichen, dort zu lernen. Außerdem müssen weit mehr Schulbegleiter\*innen zur Unterstützung für die betroffenen Schüler\*innen zur Verfügung gestellt werden.

### Gelingsbedingungen werden nicht geschaffen

Die GEW hat schon vor Jahren sogenannte Gelingsbedingungen aufgestellt. Doch an dieser Stelle hat sich nichts, aber auch gar nichts bewegt. Diese Forderungen gelten natürlich auch auf der personellen und materiellen Ebene. Wer denkt, Inklusion oder genauer ausgedrückt den Gemeinsamen Unterricht, gäbe es zum „Nulltarif“, der kann weiter im Traumland bleiben. Wenn ich den Anspruch habe, jedem Kind und Jugendlichen die optimale Bildung zukommen zu lassen, dann muss ich auch wissen, dass das ohne zusätzliche Ressourcen nicht umzusetzen ist.

Da mein Beitrag zum Gemeinsamen Unterricht als eine Form der Umsetzung der Inklusion kein Buch werden soll, nenne ich nur noch ein paar Stichpunkte, die aber auch bei dieser Problematik zu berücksichtigen sind und da bin ich ganz nah an den Gelingsbedingungen:

- Gleich als Erstes muss die Ausbildung der Lehrer\*innen hinterfragt werden. Neue/andere Strukturen, neue/andere Inhalte und neue/andere Wege sind vor diesem Hintergrund zu erproben.
- Die Fort- und Weiterbildung der im Dienst befindlichen Kolleg\*innen, Unterrichtsbedingungen wie die Anzahl der Pflichtstunden, Klassengröße und Besoldung müssen überdacht werden.
- Und noch ein Hinweis, den ich unbedingt nennen möchte. Wenn wir von Inklusion und Arbeit im Gemeinsamen Unterricht reden, dann denkt jeder an Kinder und Jugendliche mit einem Handicap. Doch wir dürfen auf keinen Fall die hochbegabten Schüler\*innen vergessen. Auch sie haben ein Anrecht auf individuelle Förderung und bestmögliche Bildung.

Mit den Mitgliedern des Kreisvorstandes Erfurt habe ich diesen Artikel abgestimmt. Im Großen und Ganzen spiegelt er unsere Diskussionen im Zusammenhang mit dem Gemeinsamen Unterricht wider. Oft haben wir auch in den Personalräten auf den verschiedenen Ebenen mit den Auswirkungen zu tun. Immer wieder wenden sich Kolleg\*innen mit Problemen an uns, die aus dem Gemeinsamen Unterricht resultieren.

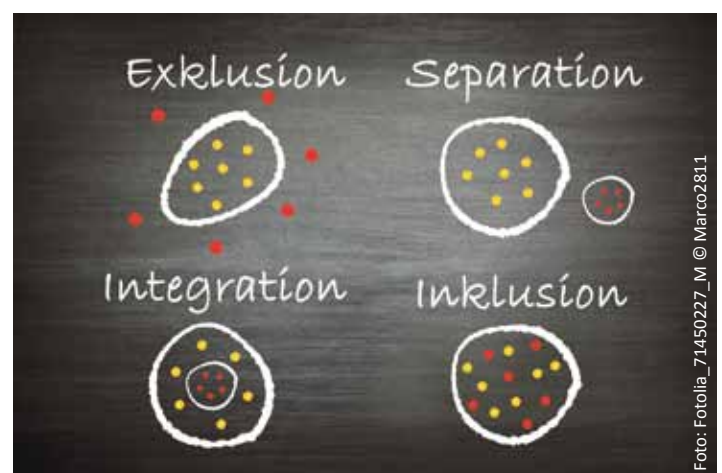
### Mut zur offenen Debatte

Wenn jahrelange Forderungen nicht ansatzweise erfüllt werden können, dann muss doch auch der Mut da sein zu sagen: So kann es an dieser Stelle nicht weiter gehen! Wir als GEW vertreten die Interessen unserer Mitglieder und wir denken selbstverständlich auch an unsere Schüler\*innen. Das sind zwei sehr wichtige Gründe, ehrlich miteinander umzugehen und hier tätig zu werden.

Wie gesagt, die Inklusion ist ein wichtiger Bestandteil unserer Zeit, aber der Gemeinsame Unterricht wird ihr in seiner derzeitigen Form nicht gerecht und muss dringend überdacht werden.

Heike Tilch

Grundschullehrerin und Vorsitzende des Kreisverbandes Erfurt





Bereich Hochschule und Forschung

# GEW fordert attraktive Beschäftigungsbedingungen

**Auf seiner Sitzung am 27.02.16 hat der Landesvorstand ein zuvor in den Referaten und Arbeitsgruppen diskutierten Forderungskatalog an die Landesregierung zu attraktiven Beschäftigungsbedingungen im Bildungswesen beschlossen.**

Hintergrund ist, dass tarif- oder beamtenrechtliche Forderungen allein nicht ausreichen, die Arbeitsbedingungen vor Ort im Sinne der Beschäftigten zu verbessern. Zu „guter Arbeit“ gehört weitaus mehr als eine angemessene Vergütung bzw. Besoldung, auch wenn diese die Grundlage darstellt. Beginnend mit dem Hochschulbereich sollen die beschlossenen Forderungen für die einzelnen Bildungsbereiche in dieser und den kommenden Ausgaben der tz vorgestellt werden.

Unbefristete Vollzeitbeschäftigung ist die klare GEW-schaftliche Forderung für alle Bildungsbereiche. Davon ausgehend werden insbesondere Altersteilzeit und die Abstimmung auf Lebensarbeitszeitmodelle, inklusiver temporärer, individueller Teilzeit als attraktiv angesehen. Dies korrespondiert mit den Wünschen nach Vereinbarkeit mit der eigenen Lebenssituation (Familie und Beruf, eigene Gesundheit) und alter(n)-gerechten Beschäftigungsbedingungen. Dazu gehört auch, Zeit zu haben für die eigentliche Arbeit, aber auch für ehrenamtliche Tätigkeiten.

## Dauerstellen für Daueraufgaben

Für den Hochschulbereich folgt daraus, dass für Daueraufgaben Dauerstellen vorzusehen sind. Befristung darf es aus unserer Sicht nur zwecks Qualifizierung und im Drittmittelbereich geben, wobei auch die Befristungsdauer der Aufgabe angemessen sein muss, also der voraussichtlichen Dauer der Qualifizierung bzw. des Drittmittelprojekts entsprechen muss.

Für die Beschäftigten an Hochschulen müssen verlässliche Perspektiven durch Personalentwicklungskonzepte geschaffen werden, die zugleich Entfristungs- bzw. Dauerstellenkonzepte sind. In diesen Konzepten muss dargelegt werden, inwiefern man auch aus Drittmitteln und zeitweise zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln unbefristet Personal beschäftigen kann, indem zu erwartende Eintritte in den Ruhestand berücksichtigt werden und Beschäftigte zielgerecht auf die Übernahme von deren Tätigkeiten vorbereitet und entsprechend weiterqualifiziert werden. Das Haushaltsgesetz 2016/17 lässt nur die Entfristung von 20 % der Drittmittelbeschäftigten zu. Durch gezielte Personalentwicklung im beschriebenen Sinne könnte man ein Drittel bis die Hälfte der momentan befristet Eingestellten dauerhaft beschäftigen.

## Familienfreundliche Arbeitsorganisation

Aus Sicht des Hochschulbereichs der GEW muss ein besonderer Akzent auf familienfreundliche Arbeitsorganisation gesetzt werden, die auf einem Familienverständnis beruht, das – im Sinne des wissenschaftspolitischen Programms der GEW „Alleinerziehende, Partnerinnen und Partner in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften als Eltern sowie andere Formen von Lebensgemeinschaften, in denen Menschen füreinander Verantwortung übernehmen“<sup>1</sup> einschließt. Familienfreundliche Arbeitsorganisation stellt ein Gesamtpaket aus verschiedenen Maßnahmen dar, wobei die Arbeitszeitgestaltung im Vordergrund steht: Den Beschäftigten soll die Möglichkeit gegeben werden, ihre Arbeitszeit flexibel auf die Arbeitstage und -wochen zu

verteilen; auch soll „Arbeit an einem anderen Ort“ (Tele- und Heimarbeit) großzügig ermöglicht werden. Die Berücksichtigung der Schulferien bei der Semesterplanung spielt eine besondere Rolle (gerade in diesem Jahr werden die Probleme besonders deutlich, da es an den meisten Hochschulen keine Schnittmenge zwischen vorlesungs- und prüfungsfreier Zeit und den Sommerferien gibt). Ganz wichtig ist außerdem eine gute Kinderbetreuung am Arbeitsplatz, die Campus-Kitas müssen überall auch den Kindern der Hochschulbeschäftigten zur Verfügung stehen. In diesem Zusammenhang ist der Ausbau des Studierendenwerks Thüringen in Richtung eines „Hochschul-Sozialwerks“ zu überprüfen.

## Ermöglichung von selbstbestimmter Arbeit

Die Forderung nach selbstbestimmter Arbeit ist ein weiterer wesentlicher Anspruch an „gute Arbeit“ in der Wissenschaft. Hierarchiearmen und demokratischen Strukturen kommt dabei eine besondere Bedeutung dazu. Die Beschäftigten wünschen Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, selbst gesetzte Ziele zu erreichen. Eine Wertschätzungskultur muss entwickelt werden. Da die Strukturen allein nicht reichen, ist dringend auch eine Professionalisierung der Führungskräfte durch gezielte Schulung erforderlich. Auch ein betriebliches Gesundheitsmanagement trägt zur Attraktivität der Arbeitsbedingungen bei, wobei alle Mitglieder einer Hochschule berücksichtigt werden sollen. „Entstresste“ Studierende wären nämlich ebenfalls ein Beitrag zum Wohlergehen der Hochschulbeschäftigten.

## Tarifliche Veränderungen notwendig

Schlussendlich gibt es noch zwei tarifliche Forderungen: Der Tarifvertrag der Länder soll auf alle an Hochschulen Tätigen ausgeweitet werden einschließlich einer Entgeltordnung, die auch für Lehrkräfte an Hochschulen gilt. Und wir fordern eine tarifvertragliche Regelung der Lehrverpflichtung, die momentan leider per Verordnung geregelt wird, obwohl es kaum Beamte in diesem Bereich gibt.

Von der Umsetzung dieser Forderungen versprechen wir uns, dass die Attraktivität des Arbeitsplatzes Hochschule in Thüringen deutlich gesteigert wird. Als Gewerkschaft müssen wir gemeinsam mit den Personalräten und unseren Mitgliedern im Hauptpersonalrat beim TMWWDG daran arbeiten.

Thomas Hoffmann  
stellvertretender Landesvorsitzender



<sup>1</sup> GEW-Hauptvorstand (Hg.), „Wir können auch anders!“, Neuauflage, Juli 2015, S. 17.



Einladung zum Kennenlernen

## Die GEW (neu) entdecken

Ein Seminar für neue und nicht mehr so neue GEW-Mitglieder

Wie immer unter dem abgewandelten Woody-Allen-Motto: „Alles, was Sie immer schon über die GEW wissen wollten, aber noch nicht zu fragen schafften“ laden wir auch in diesem Jahr zum traditionellen GEW-Kennenlernen-Seminar ein. Egal, ob Sie im letzten Jahr eingetreten oder schon einige Jahre Mitglied sind: Wer Näheres über Strukturen, Arbeitsweisen, Themen, Ansprechpartner\*innen, Mitmachmöglichkeiten und mehr über die GEW Thüringen wissen möchte, ist hier genau richtig.

### Daten

**Ort:** Hotel „Am Burgholz“ Tabarz,  
Am Burgholz 30, 99891 Tabarz, Telefon: 03 62 59 · 540,  
Internet: [www.hotel-am-burgholz.de](http://www.hotel-am-burgholz.de)

**Zeit:** Freitag, 27.05.2016,  
16:00 Uhr mit einem Begrüßungskaffee bis  
Samstag, 28.05.2016, 14:00 Uhr nach dem Mittagessen

Das Seminar leiten Marlis Bremisch und Robert Pfützner. Marlis Bremisch ist Referentin für Bildung und gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Robert Pfützner arbeitet ehrenamtlich in der GEW Thüringen. Er ist Hans-Böckler-Stipendiat.

## Neumitgliederseminar

### Organisatorisches

- **Anmeldeschluss: 10.05.2016**
- Die Teilnahmebestätigung erfolgt nach dem Anmeldeschluss per E-Mail.
- Die Teilnahme ist kostenfrei. Ihnen entstehen lediglich Kosten für die Anreise.
- Die Unterbringung erfolgt in Einzelzimmern.
- Das Hotel ist über die Autobahn A 4 als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Thüringer Waldbahn ab Gotha) zu erreichen. Beim Hotel stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Für Fragen zum Seminar und zur Anmeldung steht Ihnen Marlis Bremisch unter den folgenden Möglichkeiten zur Verfügung:

Telefon: 03 61 · 590 95 21

Telefax: 03 61 · 590 95 60

E-Mail: [marlis.bremisch@gew-thueringen.de](mailto:marlis.bremisch@gew-thueringen.de)

Die Anmeldung ist ebenfalls möglich unter:

[www.gew-thueringen.de/gewerkschaftl-bildungsarbeit/neumitgliederseminar](http://www.gew-thueringen.de/gewerkschaftl-bildungsarbeit/neumitgliederseminar)

### Deutsch-polnische Begegnungen am Gimsee

## Brücken bauen

Die Masuren Akademie von GEW und Solidarność findet vom 21.07. bis 03.08.2016 in der Nähe von Olsztyn/Allenstein statt.

Bei den letzten Wahlen hat die nationalkonservative Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (PiS) die absolute Mehrheit im polnischen Parlament errungen. In dieser Großwetterlage findet im Sommer die alljährliche Masuren Akademie von GEW und Solidarność statt. Je knapp zwanzig polnische und deutsche Kolleg\*innen treffen sich am malerischen Gimsee in den Masuren. Neben den hochwertigen Sprachkursen in Kleingruppen bleibt auch reichlich Zeit für persönliche Begegnungen. Teilnehmer\*innen berichten in kurzen Präsentationen über ihre pädagogische oder gewerkschaftliche Arbeit, kreative und sportliche Workshops

bereichern das Programm. Aktuelle gesellschaftliche Themen werden präsentiert und diskutiert. Nachmittags laden der See und die walddreiche Umgebung zum Kanufahren, Wandern oder zum Sonnenbaden ein und abends kommt man sich am Lagerfeuer näher. Das Motto der Masuren Akademie lautet seit über 20 Jahren: Brücken bauen - zwischen zwei Ländern, die eine komplizierte Geschichte miteinander teilen, und zwischen zwei Gewerkschaften, die inhaltlich vieles trennt, die aber beide auf ihre Weise versuchen, die Belange der Beschäftigten zu vertreten. Alle interessierten Kolleg\*innen sind dazu herzlich eingeladen.

**Anmeldeschluss** ist der 24.04.2016. Alle Informationen und ein Anmeldeformular finden sich auf der Internetseite der GEW Thüringen:

[www.gew-thueringen.de/internationales](http://www.gew-thueringen.de/internationales)

**Rückfragen sind möglich unter:**

- Manuel Honisch ([manuel.honisch@gew-berlin.de](mailto:manuel.honisch@gew-berlin.de)), oder
- Astrid Schrobbsdorff ([astridschrobbsdorff@onlinehome.de](mailto:astridschrobbsdorff@onlinehome.de)), oder
- Jürgen Fischer ([fischer-alb@freenet.de](mailto:fischer-alb@freenet.de))

Astrid Schrobbsdorff

## Thüringer Hochschuldialog – bringt Euch ein!

Nachdem das Wissenschaftsministerium am 12.01.2016 mit dem „Thüringer Hochschuldialog“ den Auftakt zum Novellierungsprozess des Thüringer Hochschulgesetzes gemacht hat, soll dieser Dialogprozess im Sommersemester 2016 regional an allen Hochschulstandorten fortgesetzt werden.

Es ist wichtig, dass wir überall unsere Positionen, die wir im Referat Hochschule und Forschung abgestimmt haben, über unsere Betriebsverbände und Mitglieder in Personalräten einbringen.

### Folgende Termine sind geplant:

06.04.16 ab 13:30 Uhr, Hochschule Nordhausen, Hörsaal 1

25.04.16 ab 14:00 Uhr, FSU Jena, Aula

03.05.16 ab 15:00 Uhr, BA/DHGera, Audimax

10.05.16 ab 14:00 Uhr, HfM Weimar, Fürstensaal

11.05.16 ab 15:00 Uhr, FH Erfurt, Audimax

24.05.16 ab 14:00 Uhr, HS Schmalkalden, Aula

01.06.16 ab 14:00 Uhr, TU Ilmenau, Audimax

Thomas Hoffmann, Stellvertretender Landesvorsitzender

**Abschied des Kreisvorsitzenden Peter Schindler**

# Ich bin dann mal weg

**Liebe Kolleginnen und Kollegen, am 14. April wird der Kreisvorstand der GEW Altenburger Land neu gewählt, nichts Besonderes, aber nach 26 Jahren als Vorsitzender werde ich für diese Position nicht mehr kandidieren.**

Ich sage Tschüss und danke für zweieinhalb Jahrzehnte Vertrauen. 26 Jahre als ehrenamtlicher Funktionär in der GEW sind eine Generation geleistete Freizeit für unsere Kolleginnen und Kollegen, sind viele Wochentage und Wochenenden für die Interessen unserer Mitglieder. Ich gehe nun mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

**Rückblick auf die Anfänge**

Es sei erlaubt, etwas auf die Anfänge zurückzuschauen. Maßgeblich an der Auflösung der alten FDGB-Lehrergewerkschaft beteiligt und dann in die Pflicht genommen, habe ich mich der Aufgabe gestellt, die neue Gewerkschaft, die GEW, in Altenburg zu installieren. Dies ging allerdings nur mit vielen, bis heute treuen Mitstreitern und natürlich mit den vielen engagierten Mitgliedern.

Das revolutionäre Aufbegehren der Anfangsjahre hatte schon etwas. Wenn ich daran denke, dass der Erhalt der Grundschulhorte damals eine Altenburger Initiative war, dann freut es mich insbesondere, dass es wieder gelungen ist, den Hort komplett an die Grundschulen zurückzuholen.

**Wünsche für die GEW**

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass meine GEWerkenschaft sich nicht mehr so verzettelt und sich in oftmals nicht gewerkschaftlichen Angelegenheiten (Sexualität, Gender, Flüchtlinge etc.) einbringt. Dies entspricht nicht dem, weshalb die Mehrheit unserer Kolleginnen und Kollegen Mitglieder der GEWerkenschaft sind. Ein altes Sprichwort sagt: „Schuster bleib bei deinen Leisten“ – und genau diese sind Tarifabschlüsse, Eingruppierungen, Höhergruppierungen/Beförderungen, Arbeitsbedingungen – Dinge, die unsere Mitglieder tatsächlich interessieren und bewegen – und nicht mehr!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn es darum ging, genau für diese Dinge engagiert zu sein, zählte der Altenburger Kreisverband zu den aktivsten. Dafür möchte ich allen noch einmal meinen persönlichen Dank aussprechen. Wir haben es stets geschafft, an den Brennpunkten des Geschehens präsent zu sein. Ob Berlin, Greifswald, Bonn, Erfurt, Jena oder Gera – die Altenburger Front war immer vor Ort. Genau das zeichnet eine Mitmach-Gewerkschaft aus. Ich hoffe und wünsche, dass dies weiter so sein wird, auch wenn ich nicht mehr an der Spitze des Kreisverbandes stehen werde. Nach 26 Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit für die GEW ist es Zeit für Veränderungen, Platz zu machen für Jüngere, die sich den neuen Bedingungen stellen. (Mit Richard Schaefer Reifen anbrennen zu wollen, um ein Final zu setzen, ist heute nicht mehr denkbar, aber es war eine geile Zeit.)

**Zeit für Veränderungen**

Jetzt ist Zeit für Veränderung – in vielerlei Hinsicht. Ich möchte nicht mehr die vielen neuen Modelle und Ideen umsetzen müssen, weil ich nicht dahinterstehe. Und nichts ist schlimmer als etwas zu tun, von dem man nicht überzeugt ist, denn:

1. Ich bin noch ein althergebrachter Lehrer und verteufler nicht den Frontalunterricht, mit dem und durch den ich die Grundsteine für den Lehrerberuf gelegt bekommen habe. Ich bin der festen Überzeugung, dass freie Unterrichtsmethoden gut, schön und richtig sind, aber auch der frontale Unterricht seine guten Seiten hat, auch wenn dies heute nicht mehr gern gehört wird.
2. Ich finde es schade, dass die GEW sich in letzter Zeit zunehmend instrumentalisieren lässt und sich nahezu bedingungslos an der Umsetzung der Inklusion beteiligt (außer dass man seit Jahren das Schaffen von Bedingungen fordert, die es gar nicht geben kann). Inklusion in seiner doch umstrittenen Form wird ministeriell verordnet auf Kosten der Kolleginnen und Kollegen vor Ort. Thüringen ist da bundesweit ein trauriges Beispiel. Einst wird man über die mitleidig lächeln, die diesem Irrsinn bedenkenlos gefolgt sind und versucht haben, diesen pädagogischen Fehler in Obrigkeitshörigkeit und wegen vermeintlicher sozialer Gerechtigkeit umzusetzen.
3. Den einseitig ausgerichteten Blick der GEW auf die Flüchtlingsproblematik finde ich sehr bedenklich. Für kritische Bemerkungen, die nicht gewollt sind, wird man sofort in die rechte Ecke gestellt. Wo bleibt die Meinungsfreiheit? Das Merkelsche „Wir schaffen das“ wird kritiklos und ohne nachzudenken hingenommen. **Nein, wir schaffen es eben nicht.** Wir werden in den politischen und wirtschaftlichen Ruin getrieben und auch die vielen, vor allem ideologischen, Unterschiede werden nicht beherrschbar sein und zu schwierigen Konflikten führen.

**Was wünsche ich mir?**

Ich wünsche mir, dass die GEW wieder zu einer Gewerkschaft im ursprünglichen Sinn zurückfindet, sich nicht als Spielball von politischen Organisationen oder Parteien instrumentalisieren lässt, dass sie nicht die Aufgaben der Ministerien löst und dass sie auch wieder Andersdenkenden zuhört und deren Meinung zulässt.

In diesem Sinne

Euer Peter Schindler



**schulfahrt.de** Klasse Reisen. Weltweit.

z. B. <b>Krakau</b> 6 Tage inkl. Prog. Stadtführung inkl. ab <b>152,- €</b>	z. B. <b>Prag</b> 5 Tage inkl. Prog. Stadtrundfahrt inkl. ab <b>144,- €</b>	z. B. <b>Dublin</b> 5 Tage inkl. Prog. Stadtrundgang inkl. ab <b>199,- €</b>
Schulfahrt Touristik SFT GmbH Herrengasse 2 01744 Dippoldiswalde		
Ihr Reiseveranstalter Tel.: 0 35 04/64 33-0 <a href="http://www.schulfahrt.de">www.schulfahrt.de</a>		
<b>Service-Center Frankfurt 069/96 75 84 17</b>		



20. Sommertreffen der GEW Thüringen vom 25. bis 27.06.2016

# Gesundheit – Entspannung – Wissen

**Wenn's am schönsten ist, da soll man gehen ... Und so geht das Sommertreffen in diesem Jahr in seine 20. und letzte Runde, wieder in Tabarz im Hotel „Am Burgholz“.**

Auch in diesem Jahr haben wir wieder interessante Angebote mit vielfältigen Themen, die das Ich stärken und damit gleichzeitig Kraft geben für die beruflichen Aufgaben und Anforderungen. Der „Abend der GEW“ wird ebenfalls nicht fehlen – diesmal mit einem vergnüglichen Rückblick von Jürgen Röhreich (Vorsitzender der GEW Thüringen von 1998 bis 2010) und Richard Schaefer (nicht nur der Verfasser des „Burgholzer Anzeigers“). Die Spezialangebote außerhalb des Seminarrahmens haben Tradition und sind dennoch neu. Die gute Laune sowie die netten Teilnehmer\*innen gibt es gratis dazu.

schieben ist nicht möglich. Die nächsten Jahre werden zeigen, wie sich andere Veranstaltungsformen und -formate finden lassen. Dazu werden wir euch rechtzeitig informieren.

Das Sommertreffen ist eine gemeinsame Veranstaltung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit gba der GEW und der GEW Wirtschaftsdienst GmbH in Kooperation mit dem DGB-Bildungswerk Thüringen.

**Wir sehen uns zum Sommertreffen!**

Marlis Bremisch

Referentin für Bildung und gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Auf geht's zum Sommertreffen eingedenk der Tatsache: Ein „Ach, ich kann ja im nächsten Jahr wieder dabei sein“ gibt es nicht. Ein Ver-

**Organisatorisches**

- Anreise: Samstag, 25.06.2016, bis 10:30 Uhr
- Abreise: Montag, 27.06.2016, ab 13:30 Uhr
- Teilnahmegebühren: siehe Seminarangebotsliste
- Sollte das Interesse oder die Notwendigkeit bestehen, Kinder mitzubringen, dann wenden Sie sich bitte umgehend bei Anmeldung an Marlis Bremisch (Telefon: 03 61 · 590 95 21, E-Mail: [marlis.bremisch@gew-thueringen.de](mailto:marlis.bremisch@gew-thueringen.de))
- Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden nach ihrem Eingang berücksichtigt. Es werden GEW-Mitglieder bevorzugt, die das erste Mal am Sommertreffen teilnehmen wollen. Anmeldungen nehmen wir ausschließlich mit dem abgedruckten Anmeldeformular (per Post oder per Fax) bzw. mit dem Anmeldeformular auf unserer Homepage entgegen.
- Die Anmeldung ist verbindlich. Der/Die Teilnehmer\*in hat das Recht, schriftlich ohne Angabe von Gründen bis 02.06.2016 kostenfrei von der Teilnahme zurückzutreten. Bis zum 10.06.2016 ist der Rücktritt gegen Zahlung einer Stornogebühr von 50 % der Teilnahmegebühr

möglich. Erfolgt der Rücktritt nach dem 10.06.2016 oder erscheint die angemeldete Person nicht auf dem Seminar, erhebt die GEW Wirtschaftsdienst GmbH die volle Teilnahmegebühr.

- Die Unterbringung erfolgt in Doppel- und Einzelzimmern. Die Zahl der Einzelzimmer ist begrenzt. Für Einzelzimmer ist pro Person und Nacht ein Zuschlag von 10 Euro bei der Anreise in bar zu entrichten. Möchten Sie in einem Doppelzimmer untergebracht werden, aber es dafür keine\*n weitere\*n Interessent\*in gibt, müssen wir Sie in einem zuschlagpflichtigen Einzelzimmer unterbringen.
- Am Abreisetag besteht die Möglichkeit, nach der Abschlussveranstaltung einen Mittagsimbiss für 8 € einzunehmen. Der Betrag dafür ist bei der Anreise bar an der Rezeption zu entrichten.
- Neben den Teilnahmegebühren entstehen Ihnen Kosten für Anreise, Tagungsgetränke und eventuell Freizeitangebote sowie den Mittagsimbiss am 27.06.2016.
- Mit der Anmeldebestätigung erhalten Sie einen Ablaufplan, eine Reisebeschreibung und Hinweise für die Einzahlung der Teilnahmegebühr. Die Überweisung muss bis zum 02.06.2016 erfolgt sein.

Anmeldeformular

Hiermit melde ich mich verbindlich zum 20. Sommertreffen der GEW Thüringen an.

Name, Vorname: ..... Mitglieds-Nr.: .....

Straße: ..... PLZ, Wohnort: .....

Telefon (p/d): ..... E-Mail: .....

Seminarwunsch (Titel oder Buchstabe): ..... Alternativwunsch (Titel oder Buchstabe): .....

Übernachtung im Einzelzimmer:  oder im Doppelzimmer:  mit ..... Ich möchte Kinder mitbringen: .....

Ich nehme das 1. Mal am Sommertreffen teil: ja  nein

Ich möchte vegetarisches Essen:  Ich möchte veganes Essen:

Ich möchte am Mittagsimbiss am Abfahrtstag (27.06.) teilnehmen: ja  nein

Datum ..... Unterschrift: .....

		TN-Gebühren
A	<b>Fit, selbstbestimmt und aktiv – Generation 60 plus</b> Gabriele Matysik	Das Seminar wird vielfältig, aber nicht beliebig. Es geht um Themen wie Politik, Bewegung, Gesundheit, Kultur, denen wir im Alltag oft zu wenig Aufmerksamkeit schenken.
B	<b>Achtsamkeit für mich selbst</b> Andrea Silz, Achtsamkeitstrainerin (ASST)	Achtsamkeit (engl. mindfulness) ist eine Form der Aufmerksamkeit, die auf den gegenwärtigen Moment gerichtet, offen für Erfahrung und nicht bewertend ist. Das Seminar richtet sich an diejenigen, die den Mut haben, sich in diesen Tagen vorwiegend mit sich selbst zu beschäftigen, wenig zu reden und sich auf neue Erfahrungen einzulassen.
C	<b>Vom Stress in die Balance</b> Antje Serbser, Begleitende Kinesiologin und Entspannungstrainerin	Sie sind auf der Suche nach innerer Ruhe und Ausgeglichenheit, mehr Vitalität und Gesundheit? Stress und Hektik bringen uns oft aus dem Gleichgewicht und machen uns auf lange Sicht krank. Nur aus dem Gefühl von Balance und Gleichgewicht heraus sind wir in der Lage, angemessen im Leben zu reagieren, zu entscheiden und zu kommunizieren. Das Seminar vermittelt theoretisches Wissen, praktische Methoden, energetische Übungen sowie Meditation und Entspannung.
D	<b>Philosophie der Lebenskunst – Impulse für ein selbstbestimmtes Leben</b> Dr. Heidemarie Dießner Dr. Werner Dießner, Philosophen und Erwachsenenbildner	Sorgsam mit dem eigenen Leben umzugehen, die rechte Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig zu finden, zu entscheiden, was nur schöner Schein und was wirklich wichtig ist – das sind die Herausforderungen, die existenziell geworden sind. Wie kann ich mein Leben gestalten, damit ich es als sinnvoll und glücklich erlebe? Was ist das so zerbrechliche Glück? Ist Glück alles? Diesen Fragen wird mit Hilfe von Literatur und Philosophie im Seminar nachgegangen.
E	<b>Aktiv in die Ferien</b> Ramona Schindler Peter Schindler, Lehrer	Ein ausschließliches Outdoor-Seminar mit Nordic Walking (eigene Stöcke notwendig), Wandern und Schwimmen.
F	<b>Ein gesunder Rücken kann entzücken</b> Sven Drößmar, Dipl.-Sportwiss. Peggy Roth, Rückenschulleiterin Bettina Michel, Ernährungsberaterin	Wir werden uns vor allem mit dem Thema Rückengesundheit sowie sanften Übungsformen für Jedermann befassen. Aquafitness, Nordic Walking und funktionelle Gymnastik werden uns begleiten.
G	<b>Liebe dich selbst</b> Simone Thoms, Yogalehrerin, Diplom-Motologin	Entspannen, Ausdehnen, Kraftschöpfen, Atmen Lauschen durch sanftes Hatha-Yoga. Auf Wunsch der Gruppe auch Ayurveda und Kinderyoga möglich. Für jedermann geeignet. „Wiederholungstäter*innen“ bitte bei der Anmeldung Bescheid geben.



**Anmeldeschluss: 17.05.2016 (Poststempel)**

**Bei dem Wunsch nach Kinderbetreuung nicht vergessen:**

Bitte bei der Anmeldung in Verbindung setzen mit Marlis Bremisch, Tel.: 03 61 · 590 95-21, oder [marlis.bremisch@gew-thueringen.de](mailto:marlis.bremisch@gew-thueringen.de)

**Anmeldungen an:**

GEW Thüringen, Landesgeschäftsstelle  
Heinrich-Mann-Str. 22,  
99096 Erfurt  
Telefax: 0361 59095-60  
Internet:  
[www.gew-thueringen.de/](http://www.gew-thueringen.de/)  
[gewerkschaftl-bildungsarbeit/sommertreffen](http://gewerkschaftl-bildungsarbeit/sommertreffen)

Integrationsalltag an Thüringer Schulen - Ein Erfahrungsbericht von Cultures Interactive.

## Politik in der Schule in Zeiten von Thügida & AfD

**Ob in Politik, Zeitung, sozialen Medien oder Fernsehen: Überall wird über den Umgang mit geflüchteten Menschen diskutiert. Schüler\*innen sind Teil dieser Gesellschaft und greifen diese Diskussion auf. Sie entnehmen den Medien verschiedenste Positionen und sprechen miteinander über das Thema, sie tauschen persönliche Erfahrungen, Gerüchte und Informationen miteinander aus und bilden sich ihre eigene Meinung.**

So gibt es Jugendliche, die sich solidarisch mit den Geflüchteten erklären. Doch es gibt auch viele junge Menschen, die Vorurteile hegen oder eine feindliche Haltung entwickeln. Die unterschiedlichen Haltungen diskutieren sie miteinander – auch auf dem Schulhof. Schule wird damit zu einem Raum des politischen Austausches. Die Polarisierung der Debatte, die Einflüsse von AfD bis Thügida, die rasante Verbreitung von Gerüchten und Fehlinformationen über soziale Medien stellen dabei aktuell eine besondere Herausforderung an Schule dar.

### Cultures Interactive greift die Diskussion auf

Es ist 08:30 Uhr, im ländlichen Raum Thüringens, der Beginn eines Projekttags mit cultures interactive an einer Schule. Das Team und die Schüler\*innen lernen sich langsam kennen. Quer durch das Klassenzimmer ist mit Klebeband eine Linie auf den Boden geklebt. Auf der einen Seite stehen heißt „Ja“ oder „Zustimmung“, die andere Seite steht für „Nein“ oder „Ablehnung“. Ob die Jugendlichen sich an der Schule ernst genommen fühlen, will eine\*r der Teamer\*innen wissen. Die Teamer\*innen haken bei den Jugendlichen nach: „Habt ihr das Gefühl, eure Meinung wird respektiert? Hört man euch zu?“ Ein Teilnehmer korrigiert sich und stellt sich auf die andere Seite der Linie. Ein Thema gäbe es, da dürfe man seine Meinung nicht frei sagen. Eine Gruppe Jungs stimmt zu. Die Teamer\*innen fragen nach, worum es gehe, doch die Teilnehmenden weichen zunächst aus. Dann sagen sie es aber doch. „Flüchtlinge“. Gegen die dürfe man nichts sagen. Schon gar nicht hier an der Schule, da heißt es, diese Meinung ist hier nicht erwünscht. Dabei würden sich die Kinder von den Flüchtlingen an keine Regeln halten. Und überhaupt. Die würden ganz viel klauen im Supermarkt. Und die Polizei dürfe nichts machen, weil sie ein „Klaukontingent“ freihaben. Jeder Flüchtling würde außerdem 9000 Euro Begrüßungsgeld und ein neues Smartphone bekommen. Alle Menschen würden immer nur nach Deutschland kommen und sich dann nicht mal an die Regeln halten. Und unsere Frauen vergewaltigen.



Es ist ein Schwall von Fehlinformationen und Vorurteilen, der plötzlich hervorbricht. Das meiste davon haben die Teamer\*innen schon öfter gehört. Sie wundern sich nicht. Warum sollte an den Jugendlichen auch vorbeigehen, was im Moment gesellschaftlich diskutiert und vor allem verbreitet wird? Die Ereignisse zum Jahreswechsel mit den Vorfällen in Köln stellen zudem eine neue Hürde in der Vermittlung eines differenzierten Blicks auf die Situation in Deutschland dar. Selbstverständlich hören die Kinder, was ihre Eltern zu Hause erzählen, was im Fernsehen besprochen wird und erst recht, was per Facebook und WhatsApp die Runde macht. Die Jugendlichen kennen alle gängigen Vorurteile. Manche auch noch mehr. Die Teamer\*innen von cultures interactive haken nach, geben Informationen in die Gruppe, hinterfragen Klischees, fragen nach den Informationsquellen der Jugendlichen und vor allem ihren persönlichen Erfahrungen. Die meisten Jugendlichen sind interessiert und finden die Diskussion spannend. Das Thema beschäftigt sie. Neuen Informationen gegenüber sind sie offen. Anders ist es bei dem Jugendlichen, der sagte, dass es ein Thema an der Schule gäbe, bei dem man seine Meinung nicht frei sagen dürfe. Er beharrt auf seiner Position. Die Ausländer, die seien alle kriminell, würden alle klauen und deutsche Frauen anmachen. Ein anderer Schüler formuliert eine Gegenposition. Das sei eine Verallgemeinerung und würde vielen der Geflüchteten Unrecht antun. Zudem sei eine solche Position rechtsradikal. Der Jugendliche antwortet: „Na und, ich bin rechts und dazu stehe ich auch“.



### Wie damit umgehen?

Ohne entsprechende Übung durch Schulung wird eine solche Situation Pädagog\*innen hilflos zurücklassen. Das ist einer der Gründe, warum viele Lehrer\*innen sich davor scheuen, das Thema anzupacken. Durch das Training für Handlungskompetenzen zum Umgang mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen (HaKo\_reJu) können die Teamer\*innen von cultures interactive professionell reagieren und die politische Diskussion unter den Jugendlichen initiieren und begleiten. In den

Konzepten der Workshops werden demokratiestärkende Faktoren von Jugendkulturen und Medien und deren antirassistische und emanzipatorische Ursprünge aufgezeigt. Neben der historischen und politischen Einordnung der jeweiligen jugendkulturellen und medialen Workshops beinhalten die Workshops eine aktive, selbstbestimmte Auseinandersetzung und Reflexion durch entsprechende Ausdrucksmittel. Die Workshops sind aufgrund der aktuellen gesellschaftspolitischen Lage durch das Themenfeld „Flucht und Asyl“ gerahmt, um auf die Bedarfe auf den Schulhöfen zu reagieren. Eine der Methoden, mit denen die Teamer\*innen von cultures interactive mit den Schüler\*innen arbeiten, ist zum Beispiel das Spiel „Ich auf der Flucht“. Die Schüler\*innen werden gefragt, wie es denn eigentlich wäre, wenn man selbst plötzlich die Koffer packen müsste. Was würden sie mitnehmen auf eine Flucht? Die Gruppe bekommt zehn Minuten Zeit und die Vorgabe, genau fünf tragbare Dinge mitnehmen zu können. Wenn die Ergebnisse gesammelt werden, stellen sie fest: Auf das Smartphone möchte niemand verzichten. Wie auch sonst sollten sie mit ihrer Familie kommunizieren, Wegstrecken herausfinden, sich Worte übersetzen lassen. Diese Methode klappt (fast) immer.

### Bildungsbausteine und Schulprojekttage mit cultures interactive

An allen Schulen gibt es Schüler\*innen, die eine eher ablehnende oder feindliche Haltung gegenüber Geflüchteten eingenommen haben. An einigen kommen rechtsextrem orientierte Jugendliche aus Elternhäusern mit rechtem Hintergrund hinzu – leider kein seltenes Phänomen. Pädagog\*innen fehlt es dazu häufig an Handwerkszeug, um angemessen mit der Situation umgehen zu können. Dabei geht es nicht um mangelnde pädagogische Fähigkeiten oder Fachwissen in Bezug auf Neonazismus, Verschwörungstheorien und Fremdenhass. Vielmehr ist eine klare Haltung gefragt. Wenn das Thema auf den Tisch kommt, hilft kein Diskussionsverbot. Themenverbote spielen vor allem rechtsextremen Protagonist\*innen in die Hände, da diese das Thema nur zu gerne mit Jugendlichen einseitig diskutieren. Wertebildend für die Jugendlichen kann es jedoch sein, wenn Lehrer\*innen politische Diskussionen im Klassenraum zulassen, Positionen und Erfahrungen zuhören, nachfragen und die eigene humanistisch-demokratisch-geprägte Haltung authentisch präsentieren. Um dabei souverän und selbstsicher auftreten zu können, bietet cultures interactive Bildungsbausteine und Fortbildungen mit Reflexionsmöglichkeiten und Übungen gezielt für Lehrer\*innen an.

Auch der Umgang mit geflüchteten Schüler\*innen, die neu an die Schulen kommen, wird häufig zu wenig vorbereitet. Viele Lehrer\*innen berichten von Hilflosigkeit im Umgang mit Neugier oder Abwehr gegenüber den neuen Schüler\*innen. So fragen manche Pädagog\*innen, wie es kommt, dass viele geflüchtete Kinder am 01.01. Geburtstag haben. Versuchen sie zu betrügen? cultures interactive kann aufklären: Nicht in allen Ländern sind Geburtstage so wichtig wie in Deutschland, manchmal ist der Namenstag ein viel wichtigeres Ereignis oder es wird gar nicht darauf geachtet. Im Senegal zum Beispiel, so berichtet dazu ein Teamer, heißt es dazu: „Ihr habt die Uhr, aber wir haben die Zeit“. Hinzu kommt, dass selbst bei den Kindern, die ihre Geburtstage kennen, auf der Flucht über viele verschiedene Landesgrenzen die Papiere verloren gehen und bei Grenzüberschreitungen aufgrund der Masse der Anfragen die Grenzbeamten\*innen einfach aus Zeitgründen und Desinteresse den 01.01. als Geburtstag eintragen, Hauptsache das Geburtsjahr stimmt. Es zeigt sich, wie wichtig ein Basiswissen für die Arbeit mit Geflüchteten ist. Pädagog\*innen brauchen Unterstützung sowie Fort- und Weiterbildungen, um Diskussionen

und Provokationen gewachsen zu sein. Wer deutlich eine eigene Haltung zeigen, aktuelle Vorurteile und Gerüchte kennt und entkräften und die Jugendlichen pädagogisch aus der Reserve locken kann, der\*die scheut die Diskussion mit Schüler\*innen weniger. Die Öffnung der Schule für die politische Diskussion von gesellschaftlich relevanten Themen bedeutet die beste Chance für eine gelingende Prävention.

### Schulprojekttage von cultures interactive und Landeszentrale für politische Bildung

Die Schulprojekttage von cultures interactive und der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen können über die zum Teil spielerisch vermittelten Informationen eine enorme Unterstützung für Schüler\*innen darstellen, die bereits vorher eine offene Haltung gezeigt haben. Die speziell geschulten Teamer\*innen können zudem Jugendliche mit Ressentiments in ihrer Haltung verunsichern und durch andere Perspektiven zumindest zeitweise zum Umdenken anregen. Der Schulprojekttag kann Impulse setzen und fördert im Dialog mit den Jugendlichen auf Augenhöhe wertvolle Kenntnisse zutage. Doch müssen die Projekttage als Startschuss für eine Auseinandersetzung in der Schule genutzt werden, sonst verpufft der Effekt. Die Nachhaltigkeit eines solchen Impulsprojektes bestimmen allein die Lehrer\*innen. Ob sie dabei direkt den Faden der politischen Diskussion mit den Jugendlichen aufnehmen oder erkennen, dass Fortbildungsbedarf besteht, sind beides probate Mittel der Erkenntnis. Darauf zu hoffen, dass die Impulse von außen reichen und keine Eigenleistung bzw. -reflexion nötig ist, stellt leider keinen Lösungsweg dar, denn Demokratie heißt vor allem Beteiligung von allen.

Anna Groß (Teamerin) und  
Malte Pannemann (Student an der FSU Jena,  
Teamer und GEW-Mitglied)



Bei Interesse an den Angeboten und Schulprojekttagen von cultures interactive e. V. beraten Sie die Ansprechpartner\*innen des Vereins gern. Auch zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten erreichen Sie cultures interactive e.V.:

Verein zur interkulturellen Bildung und Gewaltprävention  
[www.cultures-interactive.de](http://www.cultures-interactive.de)

#### Hauptgeschäftsstelle

Mainzer Str. 11  
12053 Berlin  
Telefon: 030 · 60 40 19 50  
Telefax: 030 · 60 40 19 46

#### Außenstelle

Paul-Schneider-Str. 17  
99423 Weimar  
Telefon: 01 76 · 48 25 70 41

Information

# Bildungsfreistellung in Kitas

Bereits in der tz Februar 2016 stellte eine Kita-Erzieherin eine Frage zur Bildungsfreistellung nach dem Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetz (ThürKitaG)/ Thüringer Bildungsfreistellungsgesetz (ThürBfG). Hierzu möchte ich weitere Informationen zur Verfügung stellen:

Weitere Informationen zum ThürBfG inklusiv eines allgemeinen Antragsformulars finden Sie unter [www.bildungsfreistellung-thueringen.de](http://www.bildungsfreistellung-thueringen.de) und auf den Seiten des Thüringer Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport (TMBJS) unter den Stichworten „Bildung“ und nachfolgend „Bildungsfreistellung“.

Martina Schrader,  
Mitglied der GEW-Bundestarifkommission TVöD



	ThürKitaG (Mai 2010)	ThürBfG (Januar 2016)
Gesetzestext	§ 15 ThürKitaG	§ 3 ThürBfG
Freistellungstage innerhalb eines Kalenderjahres	2 Tage	5 Tage
Bildungsangebote	berufsspezifische	ehrenamtliche, gesellschaftspolitische arbeitsweltbezogene
Zahlung des Gehalts bzw. Bezüge	ja	ja, wie beim Erholungsurlaub
Bildungsfreistellung	Teilnahme zu ermöglichen (Träger abhängig ist ein Antrag zu stellen)	auf Antrag
Kosten für Bildungsmaßnahmen	Träger abhängig	tragen die Teilnehmer oft selbst

TVöD 2016

## „Totgesparte leben länger“

Am 21. März war der Auftakt der Tarifbewegung im gesamten öffentlichen Dienst der Kommunen und des Bundes. Es geht unter anderem um eine sechsprozentige Erhöhung der Entgelte der Beschäftigten, für die der Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) gilt.

Im Lichte der Eingruppierungsrunde 2015 und der aktuellen bildungspolitischen Diskussionen über die nach Deutschland geflüchteten Menschen besehen, werden es keine einfachen Tarifgespräche werden. Doch genau diese beiden Umstände zeigen noch einmal: Gute Arbeit gibt es nicht zum Nulltarif. Und qualifizierten Nachwuchs erst recht nicht. All das kommt jedoch nicht von selbst. Dafür werden wir kämpfen müssen. Aktuelle Informationen zu den Forderungen und Aktionen finden sich hier:

[www.gew-thueringen.de/tarif](http://www.gew-thueringen.de/tarif)





## Aufruf zur Solidarisierung

# Keine Zensur von Kritik an Sexismus

**Am 19. Februar veröffentlichte der freie Zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs) e.V., der überparteiliche Dachverband von Studierendenschaften in der BRD, zusammen mit anderen Hochschulpolitischen Verbänden zwei Artikel gegen Sexismus, sexualisierte Gewalt und „Pick-Up-Artists“.**

Die Artikel sind ursprünglich in einer studentischen Zeitung der Universität Frankfurt a. M. veröffentlicht worden, woraufhin die Studierendenschaft von einem „Pick-Up-Artist“ verklagt wurde. Die juristische Beschwerde wurde zunächst vom Landgericht im Sinne des Presserechts abgelehnt. In nächster Instanz wurde jedoch eine einstweilige Verfügung gegen die Studierendendenvertretung erwirkt, weil diese mit der Freigabe der Artikel Persönlichkeitsrechte verletzt haben soll und weil sie ihr Mandat überschritten hätte.

### Was sind „Pick-Up-Artists“?

Als „Pick-Up-Artists“ bezeichnen sich Männer, die psychische und physische Manipulationstechniken einsetzen, um die Durchsetzungsfähigkeit und Selbstsicherheit von unsicheren Männern im Privaten wie in der Öffentlichkeit zu erhöhen. Die Techniken werden u. a. gegen Frauen angewendet, ungeachtet dessen, ob dies gegen ihren

Willen geschieht. Angehörige der Szene fordern z. T. die Legalisierung von Vergewaltigungen und sexualisierter Gewalt. Sensibilisierung und Aufklärung über diese Praktiken, das zugrundeliegende Frauenbild und die resultierende Gefahr für Frauen ist laut fzs dringend gefordert. Dem schließt sich der Landesausschuss Diversity an.

Als Reaktion auf die Veröffentlichung wurden beteiligte Verbände und Einzelpersonen angegriffen. Der Landesausschuss erklärt sich mit den beteiligten Studierendendenvertretungen solidarisch und verurteilt die Gewalt, die Frauen durch „Pick-Up-Artists“ angetan wird, sowie die Zensur der Kritik an konkreten sexistischen Aktionen.

Marcus Felix

<sup>1</sup> Die Pressemitteilung vom studentischen Dachverband findet ihr hier: <http://www.fzs.de/show/352791.html>

# Landesprogramm Akzeptanz und Vielfalt

**Bei der Akzeptanz von Homosexuellen bildet Thüringen das Schlusslicht. Zu diesem Ergebnis kommt die repräsentative Studie „Queeres Deutschland 2015. Zwischen Wertschätzung und Vorbehalten“.**

So zeigten die Thüringer\*innen die negativsten Einstellungen u. a. bei der Frage, wie sie es beurteilten, wenn ein schwules oder lesbisches Paar in die Nachbarschaft ziehen würde. Bereits der aktuelle Thüringen-Monitor bescheinigte dem Freistaat eine mangelnde Akzeptanz von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt – jeder Vierte habe homophobe Einstellungen. Die Lebenssituation von LSBTI\*-Menschen<sup>2</sup> (= Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Intersexuelle) ist demnach in Thüringen als besonders gefährdet zu bezeichnen.

### Nicht mehr über, sondern mit den LSBTI-Menschen

Umso mehr begrüßt der Landesausschuss Diversity das bereits in der Koalitionsvereinbarung festgeschriebene Landesprogramm „Akzeptanz und Vielfalt“, das nun die Landesregierung derzeit mit mehreren queeren Gruppen initiiert. In einem partizipativen Prozess sollen im Rahmen einer Auftaktveranstaltung zunächst Inhalte und Forderungen erarbeitet werden. Zu diesem Arbeitstreffen sind insbesondere alle queeren Vereine, Organisationen, Projekte und Einzelpersonen eingeladen. Damit setzt die Landesregierung ein deutliches Zeichen: Es wird endlich nicht mehr über LSBTI\*-Menschen gesprochen, sondern mit ihnen. Der Landesausschuss wird die Entwicklung kritisch begleiten.

**Der Auftakt findet am Samstag, dem 23.04. von 10:00 - 17:00 Uhr in Erfurt statt. Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine Anmeldung wird dringend empfohlen und ist möglich unter [www.queer-thueringen.de/landesprogramm](http://www.queer-thueringen.de/landesprogramm).**



**QUEERES DEUTSCHLAND 2015**  
**ZWISCHEN WERTSCHÄTZUNG UND VORBEHALTEN**  
Change Centre Foundation, Meerbusch  
Dezember 2015



Der Landesausschuss Diversity trifft sich wieder am 09.04. ab 10:30 Uhr in der Landesgeschäftsstelle in Erfurt. Interessierte sind jederzeit eingeladen. Informationen über unsere Arbeit findet ihr unter [www.gew-thueringen.de/bildung-geschlecht/landesausschuss-diversity](http://www.gew-thueringen.de/bildung-geschlecht/landesausschuss-diversity).

Gern könnt ihr uns auch kontaktieren:  
per Mail unter [diversity@gew-thueringen.de](mailto:diversity@gew-thueringen.de).

## Aufruf

## Meine Betrachtung zum 1. Mai

**Nachdem ich mich auf der Internetseite des DGB mit der Geschichte des 1. Mai vertraut gemacht habe ([www.dgb.de/themen](http://www.dgb.de/themen)), stelle ich mir die Frage, welche Bedeutung dieser Tag heute für mich und für unsere GEW hat.**

Der Tag war immer von den aktuell vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen geprägt. Es gab stets „Pioniere“, die ihre Aufgabe darin sahen, die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Werktätigen zum Positiven zu beeinflussen. Diese Menschen haben Dank und Anerkennung verdient. Niederlagen, Verrat, Terror, Uneinigkeit haben häufig zu Rückschlägen geführt. Aber der Urgedanke – sich gegen Ungerechtigkeiten zu wehren – ist erhalten geblieben.

Leider fehlt uns auch heute oftmals die breite Masse, die konstant bereit ist, sich aktiv gewerkschaftlich einzubringen. Es ist unfair, sich immer nur dann zu rühren, wenn es um finanzielle Dinge geht. Sicher ist das wichtig, denn unsere Arbeit muss auch durch die Vergütung ihre entsprechende Anerkennung finden. Die Arbeitsbedingungen an den Schulen und Horten sind es wert, sich ständig einzumischen. Schlechtes Arbeitsklima ist kein Index für eine gute Bildungsarbeit.

### Gemeinsam aktiv sein und mit anderen ins Gespräch kommen

Die Ursachen für Missstände herauszufinden, sie zu analysieren und notfalls anzuprangern, das muss im Interesse eines jeden Mitglieds sein. Für ein Bildungssystem einzutreten, das allen Schüler\*innen eine gute Perspektive bietet, ist doch Anliegen aller verantwortungsvollen Pädagog\*innen. Dafür müssen aber auch die notwendigen Bedingungen geschaffen werden. Diese einzufordern ist unablässige Bedingung. Dazu

müssen wir alle Gelegenheiten nutzen, unsere Forderungen kundzutun. Der 1. Mai bietet sich dazu an. Gemeinsam mit anderen Gewerkschaften sollte es unser Anliegen sein, gerechte Forderungen zu artikulieren und zu begründen. Es ist wichtig, mit interessierten Bürgern ins Gespräch zu kommen. Und glaubt mir: Es gibt sie. Am 1. Mai 2016 wird die GEW Apolda wieder mit einem In-

fostand vertreten sein. Zwar sind es bereits aus dem Dienst ausgeschiedene Kolleg\*innen, die diesen Stand betreuen, aber sie werden schon für ihre noch tätigen Kolleg\*innen richtig argumentieren. Vielleicht ist im nächsten Jahr doch der eine oder andere auch bereit, für sich und seine Kolleg\*innen das Wort zu ergreifen.

Lehnt Euch nicht zurück – es geht um Haltung!

### Lehnt Euch nicht zurück – es geht um Haltung!

Wartet nicht, bis andere schon alles „geregelt“ haben. Zeigt Eure Solidarität mit den Personalräten und Gewerkschaftsfunktionären, indem ihr ihre verantwortungsvolle Tätigkeit anerkennt und unterstützt. Übrigens, die Hauptveranstaltung zum 1. Mai in Thüringen findet in Weimar statt. Und das hat einen guten Grund: Im letzten Jahr traten dort die Rechten massiv und aggressiv auf. Auch dagegen gilt es Haltung zu zeigen.

Doris Hüttenrauch,  
Kreisverband Apolda

### Angebot für die Kreis- und Betriebsverbände

## Europaquiz für Senior\*innen „Wer wird Europameister?“

Ein deutscher Arzt hat 30 Jahre in Bonn und 15 Jahre in Rom gearbeitet. Er lebt jetzt auf Malta. Wie erhält er seine Rente?

- er benötigt in drei Ländern ein Bankkonto
- zwei Rentenkassen zahlen auf sein Konto in Malta
- er hat nur in Deutschland Rentenanspruch

Frage 6  
Frage 5  
Frage 4  
Frage 3  
Frage 2  
Frage 1

Seit mehreren Jahren gestaltet der Verein Bürger Europas e. V. informative und unterhaltsame Europaveranstaltungen für Senior\*innen. Auch im nächsten Jahr wird er mit einem Europaquiz für ältere Menschen bundesweit unterwegs sein. In dem Quiz „Wer wird Europameister?“ dreht sich alles rund um Europa und die EU. Die unterhaltsamen Veranstaltungen haben die Dauer von 90 Minuten und können maximal mit 50 Teilnehmer\*innen durchgeführt werden. Die Veranstaltungen sind kostenfrei, nur ein Raum und eine Leinwand müssen zur Verfügung gestellt werden.

Interessierte Senior\*innengruppen können sich beim Verein Bürger Europas e. V. (Telefon 030 24724903 oder E-Mail [michalski@buerger-europas.de](mailto:michalski@buerger-europas.de)) informieren und anmelden.

Weitere Informationen zum Verein und zum unter:

[www.buerger-europas.de](http://www.buerger-europas.de)

Nutzt bitte diese Angebote.

Gabriele Matsyik, Vorsitzende der Landessenioren\*innenvertretung

**Saalfeld-Rudolstadt****Würdigung langjähriger Mitglieder**

**Zum Ausklang des 25. Jubiläumsjahres unserer GEW lud die langjährige Vorsitzende des Kreisverbandes der GEW Saalfeld-Rudolstadt Reni-Sibille Eichhorn rund 60 beruflich und ehrenamtlich sich stark engagierende Kolleg\*innen in das Saalfelder Tagungshotel „Bergfried“ ein.**

Ihnen sollte gedankt werden für ihre Treue und ihren oftmals über Jahrzehnte währenden vorbildlichen Einsatz in der Bildung und Erziehung von Generationen junger Menschen in den Kindergärten, Schulen, Fach- und Berufsschulen sowie in Institutionen der Jugendhilfe unseres Landkreises. Mittels kleiner Präsente sowie der Aushändigung von Ehrenurkunden der Landesvorsitzenden der GEW Thüringen, Kathrin Vitzthum, wurde Mitgliedern für deren von voller Leidenschaft, Respekt und Herzlichkeit geprägtes Eintreten für ungezählte Generationen von Kindern und Jugendlichen und parallel laufend als „Fachberater“ für deren Herkunftsfamilien gedankt. Geehrt wurden unter anderem: die inzwischen aus dem Amt ausgeschiedene Vorsitzende, Gymnasiallehrer Hartmut Richter (50-igstes Jubiläum), Erzieherin Annelie Frenzel (55-jähriges Jubiläum) sowie der Direktor des Gymnasiums in Rudolstadt, Roland Arendholz (40-igstes Jubiläum).

**Engagement der Kollegin Christa Jacob**

Besonders erwähnenswert ist dem Autor dabei das seit 66 Jahren andauernde Engagement der inzwischen im AWO-Pflegeheim Königsee lebenden vierfachen Mutter und im Bereich Rottenbach/Königsee langjährig tätigen Unterstufenlehrerin Christa Jacob. Auch an ihrem jetzigen Lebensmittelpunkt möchte sie die nunmehr seit 66 Jahren andauernde Zusam-

mengehörigkeit zu ihrer Bildungsgewerkschaft nicht vermissen. Die in der jüngsten äußerst bewegten Zeit grundlegend und tiefgründig veränderten Rahmenbedingungen in der Bildungs- und Erziehungslandschaft unseres Bundeslandes belasten die praktizierenden Kolleg\*innen häufig bis an die Leistungs- und gesundheitliche Schmerzgrenze. Entscheidend sei es deshalb aus der „Fernsicht“ (Infos, Zeitungen, kollektive Maßnahmen in Interessengruppen) der Seniorin die wachsende Bedeutung der GEW als unabdingbares Bindeglied zwischen den im Ausbildungs-, Erziehungs- und Bildungsbereich tätigen Professionen auszubauen. Dabei gehe es nicht nur um neue Aktivitäten zur Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Gewerkschaftsmitglieder an den Einrichtungen selbst, sondern auch um eine noch qualifiziertere Beteiligung an den tarifpolitischen Maßnahmen, der inhaltlichen Weiterentwicklung von Lern- und Erziehungsprozessen und die dabei unausweichliche Förderung des Gedankenaustauschs zwischen den verschiedenen Fachkräften und mit Akteuren in den die unsere Arbeit eng tangierenden gesellschaftlichen Bereichen. Darüber hinaus erfordere aus Sicht der lebens- und dienst erfahrenen Gewerkschafterin zukünftig die Entwicklung von konstruktiven Beiträgen zur Bewältigung der kommunalen Asyl- und Flüchtlingspolitik im Landkreis. Die Mitglieder des Kreisvorstandes der GEW Saalfeld wünschen Kollegin Jacob und allen zum Jahresende 2015 geehrten Kreisverbandsmitgliedern für die weitere Bewältigung der anstehenden anspruchsvollen erzieherischen und bildungspolitischen Vorhaben auf diesem Wege noch einmal viel schöpferische Kraft, Gesundheit und entsprechende Erfolge. Eingeschlossen in diese Wünsche sind natürlich auch alle anderen Mitstreiter\*innen in unserer Bildungsgewerkschaft.

Klaus Salmann (Seniorenbeauftragter des KV)

**Gera****Unsere Frauentagsfeier in Zickra mit Wilfried Mengs**

Auch in diesem Jahr würdigten wir mit anderen der IG unter dem Dach des DGB den Internationalen Frauentag. Diesmal fand es im Kulturhof Zickra bei Berga statt, der trotz seiner dezentralen Lage eine kulturelle Institution in unserer Region ist. Über Fahrgemeinschaften sicherten wir ein volles Haus, sogar Stühle mussten noch gerückt werden. Und es lohnte sich auch in diesem anheimelnden Ambiente bei Kaffee und Kuchen, aktuell Alltägliches zu bewegen. So klangen tarifliche Fragen an, Bündnisse wurden geschmiedet, Lösungen gesucht. Bei Kaffee und Kuchen ergab sich manch nachdenkliches Gespräch, in dem die deutschlandweite Durchsetzung des Mindestlohns, die nationale und globale Gleichstellung der Frauen in unterschiedlichen Kulturen Platz fanden. Sogar Flüchtlingsfrauen, die wir eingeladen hatten, nahmen daran Anteil. Als Sahnehäubchen kam dann der fahrende Sänger und Liedermacher Wilfried Mengs aus Thüringen, der u. a. schon im Bluebird Cafe in Nashville/Tennessee, auf der Milleniumbühne des Kennedy Center of Performing Arts in Washington DC sowie in Großbritannien und Rumänien gastiert hatte. Mit den Liedern, gekonnt in Szene gesetzt, und dem witzigen Entertainment erreichte er mühelos sein Publikum, das begeistert der Aufforderung zum Mitsingen folgte. Träume, persönliche Erfahrungen, Lebensbejahung artikulierten sich. Dem letzten folgte ein allerletztes Lied. Ein Blumenpräsent wurde dann schließlich noch zum besonderen Kick für jede Frau. Es war alles in allem eine Veranstaltung, die viel Freude bereitet hat und für die wir uns bei den Organisatoren recht herzlich bedanken.

Reiner Karg, Mitglied des KV Gera

**Schmalkalden-Meiningen****Vini-Yogaseminar im April und Stammtisch im Mai**

Der KV lädt zum Vini-Yogaseminar mit Frau Holland-Nell am Mittwoch, den 13.04.2016 von 15:45 - 17:15 Uhr in die Volkshochschule Meiningen ein. Mitzubringen wären ein kleines Kissen, eine Decke und bei Bedarf wärmende Socken. Anmeldeschluss ist der 07.04.2016. Die Teilnehmerplätze sind begrenzt, deshalb erfolgt die Berücksichtigung in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Zu unserem diesjährigen Stammtisch laden wir alle Interessierten für Mittwoch, den 25.05.2016 um 15:30 Uhr nach Untermaßfeld ein. Wir treffen uns am Eingang der Justizvollzugsanstalt. Hier bekommen wir die Möglichkeit, zur Teilnahme an einer Führung durch die JVA und können unsere Eindrücke in der anschließenden Gesprächsrunde austauschen. Nachfolgend wird uns Herr Uwe Bornkessel durch das Zuchthausmuseum führen, welches bundesweit einmalig ist. Ab ca. 18:30 Uhr können wir im Gasthof „Zur Linde“ zu Abend essen und die Veranstaltung in gemütlicher Runde ausklingen lassen. Wer auch mit in die Gaststätte gehen möchte, bitte extra anzeigen, damit wir entsprechend vorbestellen können. Anmeldeschluss ist der 11.05.2016.

**Anmeldemöglichkeiten:**

Per Post: KV GEW, Am Wandervogel 46, 98617 Meiningen  
Per Telefax: 03693-5017141  
Per E-Mail: [kv.schmalkalden-meiningen@gew-thueringen.de](mailto:kv.schmalkalden-meiningen@gew-thueringen.de)

Der GEW-KV freut sich auf Euch!

# Jubilare

## März /April

Die GEW gratuliert folgenden Kolleg\*innen zum Geburtstag.

### 90 Jahre

Paul Junker, Stadtroda

### 89 Jahre

Prof. Dr. Horst Sachs, Ilmenau

### 86 Jahre

Christa Scharschmidt, Jößnitz  
Horst Riepert, Suhl

### 85 Jahre

Susanna Friedrich, Weimar  
Richard Lehmann, Jena  
Gerda Peiser, Gera

### 84 Jahre

Marianne Sauer, Weimar

### 83 Jahre

Gerhard Herz, Erfurt

### 82 Jahre

Dr. Dieter Panier, Ilmenau  
Waldemar Kämmer, Greußen

### 81 Jahre

Harald Hintze, Pößneck  
Gustav Aberle, Jena  
Karl-Alexander Baum, Effelder  
Käte Böckel, Ostrach  
Klaus Dettmar, Ilmenau  
Lieselotte Kirsch, Gotha

### 80 Jahre

Heinz Geyer, Königsee  
Isolde Dettmar, Ilmenau  
Helmut Grabe, Nordhausen  
Dieter Lenz, Erfurt

### 75 Jahre

Karin Grellmann, Suhl  
Jochen Ternette, Jena  
Siegardt Guhse, Nausitz  
Brigitte Hummitzsch, Werther  
Christel Kober, Erfurt  
Karl-Wolfgang Pape, Sondershausen  
Brita Engelbrecht, Weida  
Margitta Feldmann, Erfurt  
Ralf Gundlach, Zella-Mehlis  
Regina Hirth, Sömmerda  
Annerose Langlotz, Hørselgau  
Heidmarie Lieding, Schweina  
Ingrid Peiler, Gera  
Lina Plescher, Hämbach

### 70 Jahre

Rudi Leipe, Altenburg  
Heidmarie Mälzer, Starckenberg  
Christa Töpert, Bürgel  
Hannegret Zimmermann, Neustadt  
Maren Prager, Erfurt  
Marlis Sippel, Dankmarshausen  
Karin Söllner, Rositz  
Doris-Ilse Hochberg, Ilmenau  
Dr. Gertrud Iwanow, Jena

### 65 Jahre

Maria-Luise Bust, Reifenstein  
Renate Delilez, Rohr  
Barbara Kerschner, Suhl  
Norbert Kleiber, Suhl  
Iris Wagner, Windischholzhausen  
Vroni Zickler, Barchfeld  
Dr. Klaus Friedel, Hirschberg/Saale  
Irmtraud Genzel, Schönstedt/OT  
Alterstedt  
Hartmut Richter, Rudolstadt  
Rita Rost, Schleiz  
Veronika Sandner, Eisenach  
Karen Sippel, Erfurt  
Sabine Voigt, Meiningen  
Kurt Voll, Vacha  
Margit Vorsatz-Armonait, Rudolstadt  
Dagmar Ehrhardt, Gotha  
Wolfgang Heim, Weira  
Monika Kowol, Ilmenau  
Gudrun Mäder, Themar  
Peter Mildner, Hermsdorf  
Marie-Luise Piehler, Altenburg  
Jürgen Reinhardt, Bad Tennstedt

## Ostthüringer Kreisverbände

### GEW-Informations- und Schulungsveranstaltungen in Ostthüringen

Die GEW-Informations- und Schulungsveranstaltungen für GEW-Vertrauensleute, interessierte Mitglieder, Personalräte, Schulleitungen und interessierte Kolleg\*innen zu aktuellen Themen wie Verwaltungsvorschrift zur Organisation des Schuljahres, Mehrarbeit, Lernen am anderen Ort, Unterstützersystem/regionale Fortbildung, „Wie weiter mit den Horten?“, Arbeits- und Gesundheitsschutz, etc. sind wie folgt geplant:

- **Mittwoch**, 20.04.2016, 14.30 bis 16.30 Uhr, im SBZ Hermsdorf, Rodaer Str. 45, 07629 Hermsdorf,
- **Donnerstag**, 21.04.2016, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr, im Zabel-Gymnasium Gera, Clara-Zetkin-Str. 7, 07545 Gera,
- **Montag**, 25.04.2016, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr, in der Grundschule F. Schiller, Jungferngasse 12, 07806 Neustadt an der Orla,
- **Dienstag**, 03.05.2016, 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr, in der IGS „Grete Unrein“, August-Bebel-Str. 1, 07743 Jena.

Die Informationsveranstaltung der Ostthüringer Kreisverbände „**Wie weiter mit den Grundschulhorten? – Ganztagschule von Anfang an**“ findet am Donnerstag, 21.04.2016, von 17.00 bis 18.30 Uhr, im Zabel-Gymnasium Gera, Clara-Zetkin-Str. 7, 07545 Gera statt.

Für Dienstag, den 09.08.2016 ist der nächste Fort- und Weiterbildungstag für GEW-Vertrauensleute und interessierte Mitglieder geplant.

Für alle Veranstaltungen werden rechtzeitig Einladungen verschickt.

Gunter Zeuke für die Ostthüringer GEW-Kreisverbände

## Gotha

### GEW vor Ort – Vertrauensleute-Veranstaltung in Gotha

**Vertrauensleute sind das Bindeglied zwischen der Gewerkschaft und den Beschäftigten in den Einrichtungen. Ihr Engagement macht gewerkschaftliche Arbeit überhaupt erst möglich.**

Um diese ehrenamtliche Tätigkeit zu würdigen und zu unterstützen, lädt der GEW-Kreisverband Gotha seine Vertrauensleute aus Krippen, Kitas, Horten und Schulen zu einem Vertrauensleute-Abend ein. Nach einem etwa einstündigen Teil zum Thema „Konfliktmanagement in Bildungseinrichtungen“ (Referentin: Martina Schrader) soll die ehrenamtliche Tätigkeit der Vertrauensleute in ihren jeweiligen Einrichtungen im Fokus stehen. Neben der Möglichkeit sich auszutauschen, sollen konkrete Handlungsmöglichkeiten und Ideen für die Arbeit vor Ort diskutiert werden.

Datum: 12.05.2016

Zeit: 17:00 - 19:00 Uhr

Ort: Räumlichkeiten der Fleischerei Fischer  
Leinastraße 78, 99867 Gotha/Sundhausen,  
(über tegut, Gebäude neben der ARAL-Tankstelle)

Interessierte Vertrauensleute melden sich bitte verbindlich bis zum 05.05. an.

- Per Post: Kreisgeschäftsstelle GEW Gotha, Margarethenstraße 2 - 4, 99867 Gotha
- Per Fax: 0 36 21 - 30 12 96
- Per E-Mail: [kv.gotha@gew-thueringen.de](mailto:kv.gotha@gew-thueringen.de)

**Saalfeld-Rudolstadt**

**Veranstaltungsplan**

Zu allen Veranstaltungen meldet euch bitte 14 Tage vorher telefonisch, per Fax oder per Mail an.

Datum, Termin	Veranstaltung
<b>April</b> 07.04., 16.00 Uhr, Freie Fröbelschule, Keilhau	FB Fröbel, Besichtigung, Campus, Museum,
<b>Mai</b> 25.5., 16.00 Uhr Förderschulzentrum, Rudolstadt, Anne-Frank-Str.7-9	Neumitgliederveranstaltung Kennlernrunde
<b>Juni</b> 09.06.2016, 14.30 Uhr Älteste, anschließend Spaziergang zur Schillershöhe, 16.00 Uhr Kämmer, Treffpunkt 18.00 Uhr zum gemütlichen Zusammensein in der Gondelstation	Lehrertagsveranstaltung Schauvorführung „Älteste“ u. Kämmer, anschließend Gondelstation
<b>September</b> 01.09.2016 Abfahrtszeiten werden noch bekannt gegeben	Führung, Gedenkstätte Laura“
<b>September</b>	Buchlesung in Reichmannsdorf für unsere Senioren und Interessierte
<b>Oktober</b>	Exkursion Lehrpfad, für unsere Senioren
<b>November, 05.11., 18.00Uhr</b>	Besuch der Sternwarte, Rudolstadt
<b>Dezember, 10.12.2016</b>	Weihnachtsfahrt nach Görlitz

**Suhl**

**Gedanken zum Internationalen Frauentag**

**Der Internationale Frauentag wird seit 1911 begangen. Er hat also eine sehr lange Tradition. Natürlich haben sich die Inhalte, für die die Frauen sich auf der Straße, in Betrieben und sogar in der Familie engagiert haben, gewandelt. Vieles haben sie in den meisten Staaten Europas erstritten.**

Und doch hat dieser Tag auch heute noch eine große Bedeutung. Frauen bekommen auch heute noch nicht in jedem Fall für gleiche Arbeit das gleiche Geld wie Männer. Die Kitaplätze reichen nicht aus, damit Frauen sich beruflich verwirklichen können. Besonders schwer haben es Alleinerziehende, berufliche Tätigkeit und Familie zeitlich „unter einen Hut“ zu bringen. Hinzu kommen finanzielle Sorgen. Hier ist die Politik gefragt. Diese und andere Fragen standen auch im Mittelpunkt der Gespräche bei der Frauentagsfeier am 8. März in Suhl. Natürlich wurden Arbeitsbedingungen von früher und heute in den Schulen verglichen bis hin zur aktuellen Debatte „Klassenfahrten in Thüringen“. Selbstverständlich muss es einen Bezug zum Lernen geben. Aber wenn vordergründig über Finanzen geredet wird, dann sollte man auch bedenken, welche Bedeutung dieses Lernen unter veränderten Bedingungen für die Sozialkompetenz hat. Und man sollte bedenke, welchen Aufwand und welche Verantwortung die Lehrer\*innen bei der Vorbereitung und Durchführung von Klassenfahrten haben – unbeachtet des Zeitaufwandes. Natürlich ging es auch fröhlich in diesen Stunden zu – bei Kaffee und Kuchen und kulturellen Einlagen. Gefreut haben sich alle, dass Jürgen Röder und Steffen Potratz als Vertreter des Kreisvorstandes unsere Gäste waren und für Fragen zur Verfügung standen. Mit einer Rose in der Hand und froh über die gemeinsam verlebten Stunden begaben sich die mehr als 30 Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe nach Hause.

Eva-Maria Thomae

**Altenburger Land**

**Auf in den Frühling**

Das traditionelle Frühjahrstreffen der Senioren des KV Altenburger Land findet in diesem Jahr als Ausfahrt statt. Am 20. Mai geht es zu den Orchideenwiesen nach Bad Bibra. Es gibt eine geführte Wanderung zu den Wiesen (festes Schuhwerk!) mit anschließendem Mittagessen. Nach dem Kaffeetrinken geht es zurück in die Heimat.

**Kosten:** 52,00 € (GEW-Mitglieder erhalten einen Rabatt).  
**Zustiegsmöglichkeiten** zum Bus (jeweils am Busbahnhof):  
 Schmölln: 09:40 Uhr  
 Altenburg: 10:00 Uhr (Bahnhofsvorplatz)  
 Meuselwitz: 10:15 Uhr  
 Lucka: 10:25 Uhr

**Anmeldungen** im Zeitraum vom 25. April bis 08. Mai 2016 an:  
 Wolfram Boide unter 0 34 47 · 31 55 02.

Bis dahin schön Aufessen, damit das Wetter schön wird.



# Anspruch auf Erhöhung der Arbeitszeit bei Teilzeitbeschäftigung?

§ 9 des Teilzeit- und Befristungsgesetzes begründet einen Anspruch des Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber auf Verlängerung der vertraglich vereinbarten Arbeitszeit. Vorausgesetzt wird, dass der Arbeitgeber einen entsprechenden Arbeitsplatz mit der vom Arbeitnehmer gewünschten längeren Arbeitszeit bei gleicher Eignung besetzen will.

Heike Kandraschow

## Entgeltgruppe 9 ohne Stufe 5 und 6?

Ich bin als Hortkoordinatorin beim Freistaat Thüringen angestellt und erhalte die Entgeltgruppe 9 Stufe 4. Dabei müsste ich nach der Stufenlaufzeit längst die Stufe 5 erhalten. Wieso erhalte ich diese nicht?

Heike Kandraschow

# Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Dienstpostenbündelung

Ein Dienstposten kann mehreren Besoldungsgruppen zugeordnet werden, wenn hierfür ein sachlicher Grund besteht. Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hatte darüber zu befinden, ob die sogenannte „Topfwirtschaft“ im dienstrechtlichen Sinne verfassungsgemäß ist.

Lesen Sie die gesamte Information der Landesrechtsstelle unter:  
[www.gew-thueringen.de/recht](http://www.gew-thueringen.de/recht)



April 2016



**Mein  
Anwalt.**

**Mein  
Recht.**

- Arbeitsrecht
- Verwaltungsrecht  
mit besonderer  
Spezialisierung auf  
Öffentliches Dienstrecht  
Lehrerdienstrecht  
Schulrecht
- Medizinrecht
- Urheber-  
und  
Medienrecht
- Onlinerecht

*Ihre Anwälte*

Matthias Wiese  
Dr. Katharina Wiese  
Kathrin Bauer \*  
Jan Kühne \*

\* in Anstellung

in Zusammenarbeit mit  
Dr. Peter Hauck-Scholz



Fischmarkt 6 · 99084 Erfurt  
FON + 49.361.347 90-0  
www.wiesekollegen.de

108. Jahrgang, Heft 1, 2016

**Die  
Deutsche  
Schule**

Zeitschrift für  
Erziehungswissenschaft  
Bildungspolitik und pädagogische Praxis

**DDS**

Herausgegeben von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

2 0 1 6

## Herausforderungen für das Lehrerhandeln

Raphaela Porsch

Fachfremd unterrichten in Deutschland

Sabine Klomfaß/Frauke Stübiger/Dorit Bosse/Melanie Fabel-Lamla

Brückenbauen auf dem Weg zum Abitur

Die Brückenfunktion der Einführungsphase in die gymnasiale Oberstufe

Rolf Puderbach

Wer studiert Sekundarstufe-I-Lehramt?

Die Bedeutung von sozialer Herkunft und Bildungsbiografie für die  
Schulformwahl von Lehramtsstudierenden

### Berichte zum Schwerpunktthema

Ute Bender/Stefan Keller/Cinzia Zeltner

Fächervernetzende Lernaufgaben: Theorie, Umsetzung  
und Wahrnehmung durch Lernende

Silke Trumpa/Eva-Kristina Franz/Silvia Greiten

Forschungsbefunde zur Kooperation von Lehrkräften

Sandra Dietrich

Lehrerbildung in Sachsen – modularisiert zum Erfolg?

WAXMANN

# Wer zuletzt lacht...

